ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 18. APRIL 1974 • PREIS: AG. 80 יום חמישי, כ"ו ניסן תשל"ד ★ המחיר: אג'

Demonstranten aus Kiryat-Schmona stürmen die Knesset

Jerusalem (HM) — Zu Handgemengen zwischen Demonstranten aus Kirjat Schmona und Knesset-Ordnern kam es gestern vormittag vor dem Knesset-Gebäude während der Sondersitzung der Knesset, die auf Antrag des Likud einberufen worden war, um die Vorkommnisse in dem vom *Schicksal geprüften* Entwicklungsstädtchen zu erörtern.

Die Knesset-Ordner, die keine Waffen gebrauchen wollten, konnten es nicht verhindern, dass einige der Demonstranten, deren Zahl auf 200 geschätzt wird, über die Eisengitter kletterten und dann, im Erdgeschoss. Glastüren einbrachen.

MdK Menachem Begin versuchte. die erregten Gemüter zu beschwichtigen. Er sagte den erregten Einwohnern von Kirjat Schmona, seine Teilnahme am Staatsbegräbnis am vergangenen *Freitag* sei für ihn der schwärzeste Tag seines Lebens gewesen. Er könne die Erschütterung der Einwohner wegen d. Geschehenen verstehen. *bitte* sie jedoch, um der Würde der Knesset willen. von Gewalttaten Abstand zu nehmen.

Anfangs, als sich etwa *150* Einwohner von Kirjat Schmona vor dem Knesset-Areal einfanden — darunter auch zahlreiche Frauen und Kinder — dachte man, es handle sich um eine zusätzliche Demonstration von der Art. wie sie die Knesset in den letzten Wochen schon gewöhnt ist. Die Demonstranten verhielten sich auch ruhig. während im Gebäude die Sitzung ihren vorgezeichneten Ablauf nahm. Allmählich aber breitete sich unter den Demonstranten eine gewisse Unruhe aus. Sie hatten dem Knesset-Sekretariat von ihrer Ankunft rechtzeitig Mitteilung erstattet und erwarteten. entweder Erlaubnis zum Betreten des *Sitzungssaales* zu erhalten oder der Regierung. die sich zu ihnen bemühen würde. ihre Beschwerden und *Bitten vorzubringen. Als „die* Regierung" nicht kam. und man den Demonstranten nach beträchtlichem Warten nahelegte, eine kleine Abordnung ins Gebäude zu entsenden. **riss den aus weiter Ferne Eingetroffen die Geduld und sie wurden gewalttätig.**

Unter die ursprünglichen Demonstranten hatten sich inzwischen auch einige Dutzende **Schwarze Panther und Angehörige der Matzpen-Bewegung** — wie sich die israelische linksradikale Vorkriegs-Apo nennt— gemischt, wodurch sich die Gemüter noch mehr erhitzten.

Die Demonstration kam letzter. Endes nach vier Stunden zum Abschluss, nachdem Abordnungen der Demonstranten vom Knesset-Vorsitzenden Jisrael Jeschajahu. Verkehrsminister Aharon Jariw und dem Vorsitzenden des Wirtschaftsausschuss *der Knesset MdK* Schmuei Tamir empfangen worden waren.

Es wurde vereinbart. dass der **Knesset-Vorsitzende Jeschajahu in Begleitung des Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses Schmuel Tamir (Likud — Freies Zentrum) am Freitag Kirjat Schmona besuchen wird,** um an Ort und Stelle die Klagen und Bitten der Bevölkerung entgegen zu nehmen und über Wege und Mittel der Abhilfe zu verhandeln.

Noch bevor sich die Lage zum Handgemenge zuspitzte, eröffnete MdK Ariel Scharon, der den Tagesordnungsantrag namens des Likud eingebracht hatte, einen scharfen Wortangriff auf die Regierung. Verteidigungsminister Dayan und *die für die* Sicherheit des Städtchens verantwortlichen Militär- und Polizeibehörden. Scharon sagte. die militärischen Nachrichtendienste hätten von der Möglichkeit. dass die Terroristen Anschläge unmittelbar vor Pessach oder während der Feiertagswoche planen, gewusst, die Armee und Polizei hätten ihre routinemässigen Schutzvorkehrungen jedoch keinesfalls verschärft. **Wie könne man den Libanon für die Unfähigkeit der Regierung Israels, die Einwohnerschaft des Landes zu schützen, verantwortlich machen?** Freilich, die libanesische Regierung werde von uns beschuldigt und sei zu bestrafen, ebenso wie die Terrorverbände, doch für die Sicherheit der Einwohner Israels sei nicht sie sondern ausschliesslich die Regierung Israels verantwortlich.

Scharon übte auch heftige Kritik an der israelischen Gegenaktion, die sich, wie er behauptete, durch Mangel an Phantasie *ausgezeichnet* hatte. Der *Likud*-Abgeordnete forderte die Ernennung eines Untersuchungsausschusses, um nebst anderem zu ermitteln, wie es möglich war, dass drei arabische Terroristen stundenlang ungestört in Kirjat Schmona Amok laufen konnten, und weshalb die Bande, nach der *Entdeckung ihrer Fährten, nicht* gleich von den verschiedenen Sicherheitsorganen, wie Militär, Grenzschutz und Polizei, unschädlich gemacht worden war.

Verteidigungsminister Dayan, der namens der Regierung antwortete, berief sich auf den Befund des Zahal-Offiziers, der *mit der Untersuchung des* tragischen Zwischenfalls und seiner militärisch-technischen Aspekte betraut worden war, und der zur Schlussfolgerung gelangte, **dass sich das Unglück aus rein objektiver Sicht nicht verhindern liess.** Dayan äusserte Verwunderung darüber, dass ausgerechnet ein *Likud-Sprecher* den Libanon von seiner Verantwortung für den Vorfall freizusprechen beliebe: so etwas hätte er vom Likud am allerwenigsten erwartet.

Der Verteidigungsminister widersetzte sich dem Antrag, das Thema im Knesset-Plenum zu erörtern und regte an. es den Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit zu überstellen. Dayans Antrag erhielt bei der Abstimmung *48 Stimmen* des Maarach und einiger Abgeordneten von Koalitionsparteien; Likud stimmte vollzählig mit 39 Stimmen zugunsten einer Plenardebatte.

Auf der gestrigen Sondersitzung der Knesset wurde auch ein zweiter Tagesordnungsantrag des Likud — zur Festlegung des Wahltermins für die 9. Knesset — mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Beratungen im Sicherheitsrat auf totem Punkt

New York (UPI) — Im Sicherheitsrat wurden gestern hinter den Kulissen unoffizielle Beratungen zwischen den 5 Mitgliedern geführt, um irgend einen Beschluss über die Lage an der israelisch-libanesischen Grenze zu fassen. Vorläufig jedoch ohne Erfolg. Es ist nicht mit einer sofortigen Resolution zu rechnen.

Nach der heftigen Debatte, die in der Nacht auf gestern stattfand, herrschte im Sicherheitsrat — Ratlosigkeit. Die Sowjetunion und China wünschen ein scharfes Vorgehen gegen Israel. mit der Behauptung, dass selbst eine Tat, wie sie in Kirjat Schmona verübt wurde, keinen bewaffneten Angriff gegen das Nachbarland rechtfertigt. England und Frankreich fordern Zurückhaltung und verurteilen jede Gewalttätigkeit, da diese die Friedensbestrebungen störe.

Der amerikanische Delegierte. John Scali, hat noch keine Ansprache gehalten, doch liess die amerikanische Delegation wissen, dass die USA nur eine ausgeglichene Resolution akzeptieren wird.

GEDENKFEIER FUER 6 MILLIONEN

Auf dem Gedenkhügel in Jerusalem wurden gestern sechs *Flammen angezündet*, zum Andenken an die sechs Millionen in Europa ermordeten Juden und die am Berg Versammelten sagten zusammen Kaddisch. der aus tausenden Kehlen ertönte.

Tausende versammelten sich zur zentralen Gedenkfeier im Jad Waschem in Anwesenheit des Staatspräsidenten Ephraim Katzir und Premierminister Golda Meir. Mitglieder der Regierung. *Oberrabbiner Schlomo* Goren. Generalstabschef Mordechai Gur und Vertreter des Diplomatischen Korps nahmen an der Gedenkfeier teil.

Golda Meir erwähnte in ihrer Ansprache, dass Hitler und die Nazis nicht nur Juden töten wollten. sondern ihr Hauptziel war den Geist des jüdischen Volkes zu brechen und das Volk zu demütigen. „Bis zum heutigen Tage können wir uns nicht von der nagenden Frage befreien, wie diese Katastrophe im 20. Jahrhundert, in Europa, im Kreise von sogenannten Kulturvölkern vor sich gehen konnte?" Weitere Ansprachen hielten Jizchak Arad, der Vorsitzende des Jad Waschem und Staatsminister Gideon Hausner.

Hakenkreuz in Aschkelon

Ein grosses Hakenkreuz von etwa einem Meter Umfang zeichneten unbekannte Täter auf das Gebäude des Hamaschbir Lezarchan, auf der Hauptstrasse in Aschkelon. Man nimmt an, dass dies mit dem Erinnerungstag an die europäische Katastrophe zusammenhängt. Das Hakenkreuz wurde mit einem spitzen Gegenstand in die schwarze Wand *eingeritzt* und ist von beiden Seiten zu sehen. Der Polizei wurde erst nach 24 Stunden Meldung erstattet und dabei stellte es sich heraus, dass Passanten das Hakenkreuz schon vor zwei Tagen bemerkt hatten, doch wurde nichts getan um es zu entfernen.

AUCH ZADOK LEHNT DIE PREMIER-KANDIDATUR AB

Justizminister Chaim Zadok, der als führender Kandidat der IAP genannt wurde, erklärte gestern er sei nicht bereit den Versuch einer Regierungsbildung zu übernehmen u. er betrachte sich nicht als Kandidat.

In Parteikreisen verweist man darauf, dass Zadok sichtlich von der energischen Stellungnahme des Finanzministers Pinchas Sapir beeinflusst wurde, der es auch weiterhin kategorisch ablehnt am Sonntag als Kandidat vor dem Zentralausschuss der Partei zu erscheinen.

Bei Sapir handelt es sich nicht nur um persönliche Gründe. Er hat vor seinen Freunden im „Gusch" in Tel Aviv ausgeführt. dass er eine Regierungsbildung auf Grund des Beschlusses d. Parteiführung nicht für möglich halte. Sapir verweist darauf, dass sich nur dieselben Schwierigkeiten wiederholen werden, mit denen er bei der Bildung der jetzigen Regierung *zu kämpfen hatte, obwohl* damals die Autorität G. Meirs hinter ihm stand. Die Religiös-Nationale Partei stelle auch weiterhin solche Forderungen, die von der Mapam, der Unabhängigen Liberalen Partei u. auch vielen *Mitgliedern* der *IAP* schärfstens abgelehnt werden. Eine Änderung der Regierungsliste bedeutet noch keine Wandlung *in diesen grundlegenden* Problemen.

Während Sapir damit rechnet, dass die RNP nicht bereit sei an einer neuen Koalition ohne Golda Meir teilzunehmen, erklärte gestern Innenminister Dr. Burg, dass die RNP bisher noch keinen diesbezüglichen Beschluss gefasst hat. Burg verwies jedoch darauf, dass in der RNP die Forderung nach Bildung einer nationalen Koalition sehr starke Unterstützung findet.

Falls sich die Partei zum Beitritt zu einer engen Koalition entschliessen sollte, werde sie die Erfüllung ihrer Forderungen *in der Frage des Giur verlangen.* Die Führung der Likud-Fraktion beschloss gestern in der Knesset einen Gesetzesvorschlag einzubringen, wonach das Parlament aufgelöst und die Wahlen für den 25. Juni angesetzt werden sollen. Die Partei begründet dies damit, dass der Maarach nicht imstande sei eine Regierung zu bilden, die sich auf eine Mehrheit der Knesset *stützen kann. Demzufolge bleibe* nichts anderes übrig, als Neuwahlen auszuschreiben, oder eine nationale Koalition zu bilden — wozu jedoch die IAP nicht bereit sei.

Josef Almogi, Bürgermeister von Haifa erklärte gestern neuerlich, dass er sich nicht als Kandidat für den Posten des Premierministers betrachtet.



Zahal hat leichte Antitank-Rakete „Law"
(siehe unseren Bericht auf Seite 6)

Zwei Soldaten im Kampf am Golan gefallen

Die syrische Artillerie eröffnete vorgestern abend das Feuer auf unsere Stellungen am Hermon-Gipfel. Zeitweise setzten die Syrer auch Katjuscha-Raketen gegen unsere Gipfelstellungen *ein. Das Feuer wurde jeweils* erwidert.

Während der Nachtstunden setzte die syrische Artillerie ihr Feuer gegen unsere Hermon-Stellungen fort. Dabei wurde ein Zahal-Soldat verletzt. Auch diese Feuerüberfälle wurden jeweils von unserer Artillerie beantwortet.

Gestern herrschte im Hermon-Abschnitt fast völlige Ruhe, aber gegen 11.50 Uhr vormittag begann die syrische Artillerie unsere Stellungen im Südabschnitt der „Ausbuchtung", sowie den Südteil der Golanfront unter Feuer zu nehmen. Dabei wurden zwei Zahal-Soldaten getötet und zwei verwundet. Unsere Artillerie erwiderte jeweils das Feuer.

FAHRWEG ZUM HERMON-GIPFEL FERTIGGESTELLT

(WT) — Montag wurde die Anlage eines Fahrwegs auf dem Hermon-Gipfel (2814 Meter über dem Meeresspiegel) beendet. Die Anlage dieses Weges wurde unter den schwersten klimatischen Bedingungen vom Genie-Korps durchgeführt, wobei die syrische Artillerie durch ständiges Störfeuer die Arbeit bedeutend erschwerte.

Bereits gestern früh erreichten die ersten Schützenpanzer unsere Stellungen am Hermon-Gipfel. Die Arbeit musste unter ständigem Zeitdruck durchgeführt werden, weil Zahal hier im Wettbewerb mit der syrischen Armee stand. Diese legt nämlich ebenfalls einen Fahrweg zu ihrer vordersten Hermon-Stellung an. Unsere Flugwaffe griff mehrmals die syrischen Arbeitstruppen an, welche von Kampfpanzern begleitet an der Strasse ihres Fahrweges arbeiten.

Unsere Fahrstrasse ist von äusserster Wichtigkeit für eine ständige Besetzung der *Gipfelstellungen*. Ohne diese Strasse ist eine geregelte Versorgung der Stellungen nicht denkbar. Ausserdem besteht die Möglichkeit, dass nach Fertigstellung des syrischen Fahrweges, die Syrer versuchen werden, unsere Stellungen am Hermon-Gipfel mit Kampfpanzern anzugreifen. Dazu müssen unsere Truppen mit den entsprechenden Abwehrwaffen ausgerüstet werden.

GROMYKO BESUCHT DIE ARABISCHEN HAUPTSTAEDTE

Beirut (AFP) — Der sowjetische *Aussenminister,* Andrej Gromyko, soll in der nächsten Woche einige arabischen Hauptstädte besuchen, um die Teilnahme der Sowjetunion an der Lösung der Nahostfrage zu sichern. Das arabische Nachrichtenbüro bringt diese Meldung von seinem Korrespondenten der den syrischen Präsidenten, Assad nach Moskau begleitete. Scheinbar wird die Rundreise Gromykos gleichzeitig mit Henry Kissingers Nahostbesuch stattfinden.

Dieselbe Nachrichtenquelle meldet, dass die Sowjetregierung Präsident Assad während seines Besuches in Moskau die Lieferung aller verlangten Waffen zugesagt hat. Es handelt sich insbesondere um allermodernste Kriegsausrüstung. die Syrien auf Grund der Erfahrungen des Oktober-Krieges benötigt. Die syrische Armee soll u. a. moderne elektronische Ausrüstung bekommen, die bisher keine einzige arabische Armee besitzt. Dies stellt die Antwort der Russen, auf die an Israel gelieferte neue amerikanische Kriegsaustung dar. Weiters soll Syrien die neuesten Kampfflugzeuge erhalten — nach einer Meldung Mig-25, nach einer anderen Nachricht die im Westen noch unbekannten Mig-27. Lieferung von Flugabwehr- und Tankabwehrraketen wurde ebenfalls zugesagt.

Beobachter verweisen darauf, dass die gemeinsame sowjetisch-syrische Abschlusserklärung nach Assads Moskauer Besprechungen, *die Genfer Konferenz* überhaupt nicht erwähnt. Dies steht im Widerspruch zu Breschnews Ansprache auf dem Festbankett zu Ehren Assads, wo er ausdrücklich betonte, dass der Weg zur Lösung der Nahostprobleme über Genf führt. Es scheint den Russen nicht gelungen zu sein Assad dazu zu bringen sich in einer offiziellen Erklärung zu Syriens Teilnahme an der Genfer Konferenz zu verpflichten. Assad hat auch den russischen Vorschlag abgelehnt, über die Truppenentflechtung im Militärausschuss der Genfer Konferenz zu verhandeln.

Beate Klarsfeld bei Besuch in Dachau verhaftet

München (AFP) — Beate Klarsfeld, die mit ihrem Mann Serge ehemalige Nazi-Verbrecher jagt, wurde gestern verhaftet, als sie zusammen mit ehemaligen Lagerinsassen das frühere Todeslager in Dachau besuchte.

Ihre Festnahme erfolgte auf einen 1971 von einem Kölner Gericht gegen sie und ihren Mann erlassenen Haftbefehl. Beide hatten im Zusammenhang mit dem Versuch zur Entführung des heute 65-jährigen ehemalgen Vizekommandanten der Gestapo in Paris, Werner Lischka, eine Gerichtsvorladung erhalten, waren aber am 5. Februar dieses Jahres nicht zur Gerichtsverhandlung in Köln erschienen.

Nach ihrer Festnahme in Dachau wurde Beate Klarsfeld in das Polizeihauptquartier von München gebracht, und wird wahrscheinlich nach Köln überführt werden, um dort vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen.

HOELLENMASCHINE AM ERMORDETEN TAXILENKER

Ein Defekt in der Sprengvorrichtung, die an der Leiche eines ermordeten Taxifahrers ange*bracht* war, verhinderte gestern eine Katastrophe von unabsehbarem Ausmass in Jerusalem.

Das Taxi mit der Leiche des Ermordeten im Kofferraum, stand in der Ben Jehuda-Strasse, neben der Diskont-Bank. Polizei- und Militäreinheiten gelang es gegen 20.30 Uhr, die Sprengladung zu entschärfen und die Leiche aus dem Kofferraum zu entfernen.

Die Frau des Taxifahrers Zion Awergil, von der Taxi-Station „General", hatte sich am Diens- dass ihr Mann nicht von der Arbeit nach Hause gekommen war. Gestern vormittag machte sie sich auf die Suche nach ihrem Mann, und gegen 14.15 Uhr fand sie seinen Peugeot mit brennenden Parklichtern neben der Diskont-Bank auf der Ben Jehuda-Strasse.

Der Polizeioffizier Nissim Schimoni versuchte, den Kofferraum zu öffnen, *aber als er die* mit Drähten umwickelte Leiche entdeckte, machte er ihn sofort wieder zu.

Ein Abschleppwagen der Polizei brachte das Taxi in den Hof der Polizeistation „Hakischle" in der Jerusalemer Altstadt, und zur gleichen Zeit wurde ein spezieller Laborwagen aus Ramle angefordert. Am Ort trafen der Oberinspektor der Polizei, Rav-Nizav Rosolio sowie auch hochgestellte Militäroffiziere ein.

Nach stundenlangen Bemühungen gelang es, die Höllenmaschine unschädlich zu machen. Neben der Leiche fanden die Polizisten ein mit Schiesspulver gefülltes *Rohr*, einen Gasbehälter und einen Benzinbehälter. All dies war mit einer elektrischen Zündanlage und einer *Uhr* verbunden, die auf 3.55 Uhr eingestellt war.

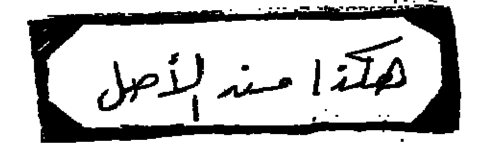
Die Polizei ist überzeugt, dass die Explosion der Höllenmaschine in der Ben Jehuda-Strasse ein schweres Unglück verursacht hätte.

DAS WETTER

Heiss und trocken: Eindringen eines Scharaw aus Ägypten.

Temperaturen: Jerusalem 17—30, Naharia 14—24, Haifa 14—25, Tel-Aviv 15—27, Lod 14—31, Beer Schewa 15—32. Ejlat 20—38 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — דמ
139



aus Israels PRESSE

DIE UMSTELLUNGEN IN DER ARMEE

Dawar widmet seinen Leitartikel den Umstellungen im Heere und spricht die Hoffnung aus, dass die neuen hohen Offiziere ihre Arbeit in Ruhe jenseits von Polemiken führen können. Vielleicht ist der schnelle Wechsel im Offizierscorps nicht gerade gut angesichts der Entwicklungsmöglichkeiten des Heeres. Unter den in Israel gegebenen Bedingungen war er jedoch unvermeidlich, und die neuen Offiziere müssen die gegebenen Chancen nützen. Ausserdem bestehen jetzt Möglichkeiten für das Aufrücken jüngerer Offiziere und die Auffrischung der Leitung des Heeres.

VORSICHT IST AM PLATZE

Omer fordert, dass die Bevölkerung mehr Vorsicht gegenüber der Möglichkeit terroristischer Anschläge an den Tag legen soll. Höchste Aufmerksamkeit muss bei uns zur tagtäglichen Gewohnheit werden, und wir können auf diese Weise viele von den Plänen der Terroristen vereiteln.

DIE REGIERUNGSBILDUNG

Jerusalem Post beschäftigt sich mit der Entscheidung der Arbeitspartei, eine neue Regierung zu bilden. Die Zeitung warnt vor der Bildung einer schwachen Regierung, die sicher einen Misserfolg erleiden und ständigen Angriffen seitens des Likud ausgesetzt sein wird. Am Sonntag wird die Landeszentrale der Arbeitspartei mit ihren 601 Mitgliedern zusammentreten, um einen Kandidaten zu bestimmen. Es ist jedoch durchaus möglich, dass sie sich entschliessen wird, das Uebergangskabinett weiter amtieren zu lassen und direkt den Weg zu Neuwahlen zu gehen.

Hamodia erinnert daran, dass die Agudat Israel im vorigen Jahre Verschiebung der Wahlen empfohlen hatte. Hätte man diesen Rat befolgt, so wären uns die Schwierigkeiten von heute erspart geblieben. Jetzt haben wir eine weitere Zeit der Unsicherheit vor uns. Möglicherweise wird die Arbeitspartei Schwierigkeiten an den Grenzen ausnutzen, um die Bevölkerung von der Innenpolitik abzulenken und die aussenpolitischen Probleme in den Vordergrund zu rücken.

DIE KAEMPFE AN DER NORDGRENZE

Mehrere Zeitungen befassen sich mit den verschärften Kämpfen an der Nordgrenze und weisen den Versuch der Syrer zurück, durch militärische Aktionen einseitige Veränderungen herbeizuführen.

Al Hamischmar glaubt, dass die Syrer auf zwei Ebenen operieren wollen, sie wollen Grenzzwischenfälle veranlassen und zugleich Verhandlungen in Washington führen. Wir müssen den Syrern klar machen, dass sie sofort diese doppelgleisige Politik aufgeben müssen. Die Syrer müssen einsehen, dass eine Lösung nur am Verhandlungstisch gefunden werden kann. Auch die Amerikaner und die Aegypter begreifen, dass die Politik der Grenzzwischenfälle schwer mit Verhandlungen in Einklang gebracht werden kann. Andererseits müssen wir fürchten, dass die Haltung der Syrer nach der gemeinsamen russisch-syrischen Erklärung, in der den Syrern das Recht zur Ergreifung aller Mittel zugesprochen wird sich noch verhärten wird.

Auch **Haarez** ist der Meinung, dass die Entwicklung an der Nordfront nicht das Bild annehmen kann, das die Syrer ihr verleihen möchten. Wenn die Führer von Damaskus dies nicht einsehen wollen, so werden die Soldaten Israels an der Nordfront und am Hermon den Syrern zeigen müssen, dass ihre Angriffe keinen Sinn haben und ihnen nichts einbringen werden.

DAS UNGLUECK VON KIRIAT SCHMONA

Hazofe bringt seinen Abscheu über die Freude und die Genugtuung zum Ausdruck, die die arabischen Zeitungen angesichts des Ueberfalles von Kiriat Schmona gezeigt hatten. Die Araber haben dieses Mal den Tiefpunkt erreicht, und ihr unmenschliches Verhalten kann gar nicht scharf genug getadelt werden.

Schearim rät dringend, den Hetzfeldzug der Araber gegen Israel ernst zu nehmen. Wir müssen auch die russische Politik geisseln, die das Feuer anbläst und die den Frieden in der ganzen Welt durch ihr unverantwortliches Verhalten gefährden kann.

Unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Leopold Guggenheim ז"ל

früher Gailingen

ist am 11. April ־"ם בניסן in New York verschieden.

Die Beerdigung fand in Rechowot am Sonntag, 14. April כ"ב בניסן statt.

MIRIAM RAMIEL geb. Guggenheim und Sohn, Rechowot
ELSE AGMON geb. Guggenheim und Familie, Ein Hanatsiv

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer geliebten Tochter, Schwester, Mutter und Grossmutter

EVA KLEBANOFF

geb. THEMANS

bekannt.

Die Beerdigung findet **heute**, Donnerstag, 18.4.1974 auf dem Friedhof „Chof Hacarmel", Haifa, statt.

Treffpunkt am Elischa-Krankenhaus, Eingang Chulda-Strasse, um 11 Uhr.

H. Themans de Jong, Holland
H.w.d. Horst-Themans, Holland
Will u. Romy Hemelraad, Australien
Stan u. Yvonne Rubens u. Romy, Californien
F. Klebanoff u. Familie, Haifa
U. Klebanoff u. Familie, Haifa

Sicherheitsrat - vorlaeufig ohne Beschluss

Die Sitzung des Sicherheitsrates endete in der Nacht zu Mittwoch ohne Annahme eines Beschlusses, da nicht die Möglichkeit für eine vereinbarte Regelung bestand. Die Amerikaner machten erneut klar, dass sie keiner Resolution zustimmen würden, die nicht auch das Verbrechen von Kirjat Schmona scharf verurteilt.

Die Delegierten Englands und Frankreichs hielten relativ gemässigte Reden. Sie verurteilten Israels Vorgehen, sprachen jedoch in schärfster Weise gegen das Verbrechen von Kirjat Schmona, und der Delegierte Frankreichs betonte, dass dadurch die Friedensmöglichkeiten im Nahen Osten gefährdet werden.

Während des gestrigem Tages gab es inoffizielle Kontakte zwischen den Delegationen, um eine Formel für eine Resolution zu finden. Wie in früheren Fällen waren die Vertreter von Jugoslawien und Indien aktiv, um einen Text zu suchen, der den Wünschen des Libanon entgegenkommt und sich vielleicht in sehr unverbindlicher Form gegen Gebrauch von Gewalt in jeder Form wendet. Gestern war jedoch noch völlig unsicher, ob diese Bemühungen zum Erfolge führen können, und ob heute eine neue Sitzung des Rates zwecks Annahme eines Beschlusses einberufen werden wird. Wird ihr ein scharfer einseitiger Text vorliegen, so ist ein amerikanisches Veto sicher. Auf jeden Fall hat sich gezeigt, wie Korrespondenten in der UN-Zentrale betonen, dass die Vereinten Nationen aus ihren früheren Erfahrungen nichts gelernt haben. Die Debatten werden in der alten Weise mit lauen Polemiken geführt, und die Organisation der UN ist von der Wirklichkeit des Nahen Ostens weit entfernt.

Buerokratische Hindernisse

Dauernde Streitigkeiten zwischen dem Einordnungsministerium und der Jewish Agency haben die wirksame Ausnutzung der Fonds gestört, die für die Beschaffung v. Arbeitsmöglichkeiten für Akademiker geschaffen wurden. Im Rahmen dieser Fonds können grössere Summen für Arbeitsbeschaffung ausgegeben werden. Aber bisher wurden nur vereinzelte Kredite in Höhe von insgesamt fünf Millionen IL bewilligt, da in den Sitzungen der Leitung der Verwaltung des Fonds ständig Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vertretern der Sochnut und des Einordnungsministeriums auftreten. Beide Seiten erschweren die Bedingungen für die Vergebung von Krediten und kürzen die Summen, die vorgeschlagen werden. An sich wurden zwei Fonds geschaffen, von denen der eine für Einwanderer Mittel vergeben soll, während der andere für langjährige Landeseinwohner zur Verfügung steht.

Jetzt werden Vorschläge zur Aenderung der Leitung der Fonds besprochen. Nach diesen soll ein Gutachten der Experten der Bank für Industrie-Entwicklung für die Kreditbewilligung ausreichend sein.

RABBI MEIR CAHANE VERLAESST DIE VERTEIDIGUNGSLIGA

Ueberraschung hat in Jerusalem und Tel-Aviv die Mitteilung von Rabbi Meir Cahane, dem Führer der Jüdischen Verteidigungsliga, ausgelöst, er verlasse die Liga und werde sich in Zukunft nur noch mit einem „Zentrum zur Stärkung des jüdischen Bewusstseins" befassen, das er jetzt gründen will.

Rabbi Meir Cahane meint, die Liga hätte viel mehr erreichen können, wenn all die Tausenden von Menschen, die mit ihr sympathisieren, aktiv geworden wären. Dann nämlich hätten die Ziele der Liga erreicht werden können. Diese Ziele sind durchaus bedeutsam und nach wie vor für das jüdische Volk mehr als wichtig, meinte Rabbi Cahane.

Der Rabbi hatte die Liga vor sechs Jahren in New York gegründet und will nun die Leitung der Jüdischen Verteidigungsliga an andere Persönlichkeiten abgeben, wie er sich ausdrückte.

WAFFENABRÜSTUNGSGESPRÄCHE IN GENF

In Genf sind jetzt nach siebenmonatiger Unterbrechung die Waffenabrüstungsgespräche wieder aufgenommen worden. Dessen ungeachtet ist keine Änderung in der Haltung der Supermächte eingetreten. Washington vertritt die Haltung, dass ein Abkommen über den Abbruch der Atomversuche nur in Kraft treten kann, wenn eine internationale Kommission die Kontrolle in der Sowjetunion vornehmen darf. Die Sowjetunion widersetzt sich dieser Forderung mit dem Hinweis, dass eine Kontrolle dieser Art „offizieller Spionage" den Weg ebnen könnte.

Musik RUNDSCHAU

Die vom Rundfunk im Zusammenwirken mit der Stadtverwaltung im neuen Museum in Tel-Aviv veranstaltete Programmreihe „Neue Dimensionen in der Musik" hat sich ein zahlreiches dankbares Publikum erworben. Obwohl die Übertragung direkt ist, kann der Hörer am Empfangsgerät nicht den gleichen Genuss wie der anwesende Konzertbesucher haben, der alles auch sieht und dabei auch die Atmosphäre des Sendevorgangs miterlebt, ja sogar der Ansager Lior Tal sitzt auf dem Konzertpodium, und sein Vortrag der Informationen und Kommentare gilt in gleichem Masse den im Saal Versammelten.

Das erste Werk im Programm wurde zwischen den anderen Stücken wiederholt, sodass das ganze Programm eine rondoähnliche Form erhielt: „Breve für Flöte solo" vom argentinischen Komponisten Gerardo Gandini, das in zusammengedrängter Form moderne virtuose Anforderungen an den Spieler stellt. Die Wiederholung brachte denn wirklich das Werk dem Hörer näher, und der Interpret Uri **Shoham** hatte mit seiner vorzüblichen Leistung jeweils grösseren Erfolg.

Aus den „Visionen des Amen" von Olivier Messiaen folgte das vierte Stück „Amen du desir" (Amen des Verlangens), eine tiefgehende, auf zwei kontrastierenden Themen beruhende Komposition, die von **Milka Laks** u. **Zemira Lutsky** wirksam an zwei Klavieren vorgetragen wurde.

Karlheinz Stockhausens Partitur zum einsätzigen „Refrain", der als nächstes Werk gespielt wurde, hat ein um eine Achse drehbares Lineal, dessen Position die Ausübung des „Kehrreims" wesentlich zu ändern vermag. Der Effekt des von drei Spielern — **Milka Laks** (Klavier), **Zemira Lutsky** (Celesta) und **Richard Bernard** (Vibraphon) — vorgetragenen Werks beweist, dass an seiner Wiege etwas mehr als äussere Technik standen. Alle drei Spieler bedienten auch die von Stockhausen so geliebten Kuhglokken und antiken Cymbeln.

Den Abschluss des Programms bildete die Uraufführung von „Documenta 73" von Leon Schidlowsky, die aus vier Abteilungen besteht. Die erste heisst „Signale" und ist für Schlag- und Tasteninstrumente gesetzt, die nach herkömmlichen und nichtherkömmlichen Zeichen des Dirigenten gespielt werden. Die folgende Abteilung heisst „Aus der Tiefe" (ohne Zusammenhang mit dem Psalm) und ist nicht an Gott, sondern an den Satan gerichtet. Die spanischen Verse des chilenischen Dichters Carlos de Roja werden in Schidlowskys musikalischer Gestaltung für Gesang und Glocken zu einer Art Requiem für das Leben. Die Interpretation des graphisch notierten Gesangs unternahm in erschütternder Musiktheatergestaltung der Tenor **Menasse Hadjes**. Die dritte Abteilung — „Actions" — ist eine Art Zwischenspiel für Klavier, das im Wesen auf traditionell und modern zum Erklingen gebrachten Akkorden beruht. Für „Momentum", die vierte Abteilung von „Documenta 73" ist wieder ein Dirigent notwendig, der hier auf unkonventionelle Weise die Ausführung organisiert. Zu den Instrumenten tritt hier ein Tonband, auf dem der Text des Stückes auf mannigfache Art verarbeitet ist. Mit ihm wird der Höhepunkt des Werkes erreicht. Und das hat seine tragische Vorgeschichte: Im Jom Kippur-Krieg erschien in der Zeitung „Maariv" ein in Brocken niedergeschriebener Brief eines Tankisten kurz bevor er getötet wurde. „Momentum" bedeutet hier einen Augenblick im Leben. Mitten im Krieg, angesichts des Todes fühlte der Soldat das Bedürfnis, seinem Glauben an die Menschheit Ausdruck zu erteilen. „Documenta 73" ist nicht homogen, doch zieht sich ein tragisch-warnend-hoffender Gedanken durch das Werk, dessen einzelne Teile allerdings auch für sich bestehen können. Ausser dem genannten Sänger beteiligten sich an dessen Ausführung die Pianistinnen **Zemira Lutsky** und **Rachel Kirstein-Cohen** (letztere die Saiten innen zupfend), **Milka Laks** an der Celesta, und die Schlagzeuger **Richar Bernard**, **Yehuda Cohen** (nicht mit dem Schreiber dieser Zeilen identisch) u. **William S. Quick**. Die Dirigentin war **Joan Franks Williams**, die überhaupt die musikalische Leitung und Organisation des interessanten und vom Publikum warm aufgenommenen Abends innehatte.

Yehuda Cohen

NEUE NACHDRUCKE JÜDISCHER SCHRIFTEN

Nachdruck des gesamten **TENACHS** mit deutscher Übersetzung von **Prof. Tur-Sinai** nur IL 136.—

THORA: 5 Bücher Moses mit Raschi-Kommentar mit deutscher Uebersetzung, nur IL 88.—

„WELTGESCHICHTE DES JÜDISCHEN VOLKES" von **Simon Dubnow**, in 3 Bänden, Deutsch. **Sonderpreis** IL 154.-.

Nachdruck des Babylonischen **Talmud** mit Einschluss der Mischna in der vollständigen deutschen Uebertragung in zwölf Bänden durch **LAZARUS GOLDSCHMIDT**. Gesamtumfang ca. 10.000 Seiten, in Leinen gebunden, IL 800.—.

Bestellungen werden über die Telefonnummer 76 92 18 oder schriftlich über P.O.B. 28026 angenommen. Unsere Leser in Tel Aviv, Ramat Gan, Bne Brak und Giwatajim erhalten die Bücher durch Sonderboten zugestellt. Lesern ausserhalb von Tel-Aviv werden die Bücher durch die Post zugestellt.

Massnahmen gegen Steuerverweigerer geplant

Im Rahmen der Leitung der Steuerverwaltung werden Pläne erörtert, um Steuerverweigerer abzuschrecken. Durch geeignete Schritte sollen diese darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie sich durch ihre Verhalten selbst Schaden zufügen, und dass sie mit der Ablehnung der Steuerzahlung nichts erreichen werden.

Innerhalb jedes Bezirks-Steueramtes sollen Gruppen von Beamten gebildet werden die sich mit Steuerverweigerern befassen haben. Die Steuerstra[fen] sollen wesentlich erhöht werd[en] und damit eine abschrecke[nde] Wirkung erhalten. Ferner s[oll]en die Zinsen bei Verzöger[ung] der Zahlung beträchtlich ges[tei]gert werden, und auch da[s] Sc[hick]sal der Möglichkeit von Steu[er]verweigerung begegnet werd[en]. Besondere problematische F[äl]le sollen aus dem normalen [Ge]schäftsgang herausgenomm[en] und zur speziellen Bearbeit[ung] überwiesen werden.

35.000 Soldaten baten um Einordnungshilf[e]

In den ersten sechs Wochen nach Einrichtung der Zentralen für Wiedereingliederung der entlassenen Soldaten sprachen bei diesen insgesamt 35.000 Soldaten vor. Im Vordergrunde stand die Hilfe für selbständige, deren Geschäfte durch den Krieg beeinträchtigt worden waren. Nach dem die Bestimmungen über die Gewährung von Hilfe für diese Selbständigen erlassen worden waren, meldeten sich 18.000 Selbständige bei den Zentralen und beantragen Gewährung von Kredite und Beihilfen.

Durch eine Verfügung wurden Soldaten, die aus dem Reservedienst entlassen wurden, d. Soldaten gleich gestellt, die den normalen Dienst beenden, und bei ihnen wird auf die Uebergangszeit von sechs Monaten für die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung verzichtet. Die entlassenen Soldaten können von nur an in ihrer Einheit ein neues Formular (3010) erhalten, und auf Grund dieses stellen ihnen die Bezirkszentralen für die Angelegenheiten der entlassenen Soldaten dann Bescheinigungen über ihren Status als entlassene Soldaten aus.

In den Bezirkszentralen befinden sich auch Berater seitens der Hebräischen Universität, die Kandidaten bei der Berufswahl unterstützen. Diese Berater, [die] über die Studienmöglichkei[ten] im Lande genau informiert si[nd], können den Kandidaten alle [er]forderlichen Auskünfte gebe[n].

Arbeitsminister Jizchak Ra[binowitz] schickte mehrere Beamte [seines] Ministeriums nach Ejlat, [die] dort als Berater für entlass[ene] Soldaten fungieren sollen, [da] dort keine Zentrale für die S[ol]daten besteht. Bisher hatten Soldaten aus Ejlat zur Erledig[ung] ihrer Ansprüche sich an die Z[en]trale in Beer Schewa wen[den] müssen.

Saigon bricht Verhandlungen ab

Die südvietnamesische Regierung gab bekannt, sie werde die Verhandlungen mit dem Vietconk in Paris nicht fortsetzen. Die Verhandlungen sind seit einem Jahr im Gange, doch sind bisher keine konkreten Ergebnisse erzielt worden

In der Verlautbarung in Saigon hiess es, der Vietcong setze seine Angriffe auf Südvietnam fort und sei weiterhin bemüht, sich gewaltsam des Landes zu bemächtigen. Beobachter bemerken, der Abbruch der Verhandlungen werde eine weitere Verschiebung der Wahlen in Südvietnam zur Folge haben, bei denen die politische Zukunft Südvietnams festgelegt werden sollte.

Marschall Tito weigerte sich, mit Italien Verhandlungen über den Triest-Konflikt aufzunehmen.

Kuwait hat mit Frankreich ein Abkommen über die Lieferung neuester Mirage-Flugzeuge unterzeichnet.

„CARMEN" IN DER ISRAEL OPER

Am Mozae Schabbat, 20.4. (8.30 Uhr), Mittwoch, 24.4. (8.30 Uhr) und Montag, 29.4. (6.00 Uhr) findet die Aufführung der Oper „Carmen" von Bizet in der Israel Oper statt, unter Regieleitung von Edis de Philippe. Dirigenten: Alexander Tarsky und Arie Levanon. Als Carmen tritt die Metropolitan-Saengerin Judith De Paul auf, nebst Esther Baumvel, Edgardo Stivan und Boris Bar-Lev in den Hauptrollen. Es wirken mit: Mordechai Ben-Schachar, Chana Chinitz, Roberta Franky, Michael Glücksmann, Sami Becher, Jehuda Schmueli und Michael Cahane.

Das Opernballett, mit der Primaballerina Kora Benador bringt die Choreographie von Jaakov Klusky.

Wie von der Opernleit[ung] verlautbart, werden die A[uf]führungen der „Zirkusprin[zes]sin" von Emmerich Kalman [mit] grossem Erfolg fortgesetzt. W[ei]tere Aufführungen:

Tel Aviv: 18.4., Nazaret — 21.4., Beer Schewa, Ker[en] Saal — 25.4., Tel Aviv (6 Uhr). Am Mozae Schab[bat] 27.4. bringt die Israel O[per] „Rigoletto" von Verdi.

Im Juni bringt die Israel O[per] „Figaros Hochzeit" von M[o]zart und danach die bekan[nte] Operette von Kalman „Gr[äfin] Maritza". Vorbereitungen [zur] Aufführung der Operetten „[La] Bajadere" und „Die Csardasf[ür]stin", ebenfalls von Kalm[an] sind in vollem Gange. (A).

Jom Haschoa 5734 יום השואה תשל"ד

ZUR 30 JÄHRIGEN WIEDERKEHR DER VERNICHTUNG DER UNGARISCHEN JUDENHEIT

lich des Gedenktages e Opfer der jüdischen trophe in Europa brin- wir im nachfolgenden Auszug aus den Eröff- plädoyers des damaligen alstaatsanwaltes Gideon ser im Eichmann-Pro- nd zwar jene Abschnit- , sich mit der Vernich- ler Juden in Ungarn be- l.

garn begann der Ver- prozess unmittelbar Besetzung. Schon am z 1944 versammelten is Hauptassistenten Wis- nd Krumey die jüdi- nktionäre und verkün- ; Aufhebung der Ge- titutionen und der ver- n Organisationen und chtung eines zentralen es", der allein von ih- kannt würde. Bei der- sammenkunft hiess es, ein neben den deut- nigern stehender Un- die 15 jüdischen Ab- mit dem Revolver dass von diesem an alle jüdischen heiten in Ungarn der lichen Kontrolle d. SS den. Die Juden hätten einen Grund zur Be- — wenn sie sich ruhig rsam verhielten.

m, Chef und Befehls- s nach ihm benannten satzkommados Eich- le zum Herrn über Le- Tod, zum allmächtigen er der Judenheit Un- folgte nun die Sturz- bekannten Gesetze erfolgungsmassnahmen: ot, den Wohnort zu Fahrzeuge zu benut- Wegnahme der Telefo- Sperrung der Bankkon- sarrest, Schliessung der egistrierung des gesam- nögens u. dergleichen. die Gemeindevertreter ten, erwiderte der Ange- ämtlichen Befehlen sei lich Folge zu leisten.

; April wurde es den ngarns (im Alter von ahren aufwärts) zur gemacht, den gelben tragen. Ein Fliegeran- Budapest lieferte den , d. Räumung von 500 Familien und ihre e — samt Einrichtung — aren zu befehlen, und jüdische Vertreter um g der Massnahme ba- le die Zahl der verlang- ungen auf 2 000 erhöht. gann die Jagd auf Juden bahnzügen und auf den Die Festgenommenen in Lager gebracht, von as berüchtigste Kistarcsa den Provinzstädten be- Konzentrierung der Ju- einem genauen Zonen- einigen Städten wurden eingerichtet, in denen eiblich schlechte Lebens- sse herrschten. In Buda- etwa eine Viertelmillion ber die ganze Stadt ver- bten, war es nicht leicht, nzentrierung mit einem durchzuführen, man etappenweise vorgehen. ser, in denen die Juden wohnen sollten, wurden mit einem grossen gelben Zeichen versehen. Auch hier wurde den Juden und Ungarn erzählt, man brauche die Juden nur zur Arbeit. Die ungarische Regierung willigte ein, dem Reich 50 000 Juden „zur Arbeit in Deutschland" zur Verfügung zu stellen. Jedoch die amtliche deutsche Korrespondenz, die in vollem Umfange von dem Angeklaten veranlasst war, zeigt klar das Ziel: Auschwitz.

Die Massendeportation begann Mitte Mai 1944. Es existieren Berichte über die verschiedenen Stadien der Aktion nach den von Eichmann gelieferten Angaben. Der Tagesdurchschnitt lag bei etwa 12 000 Deportierten. Gleichzeitig wurden Verhandlungen geführt, in denen Erpressungen ebenso selbstverständlich waren wie Versprechungen. Wisliceny setzte sich mit einem der Führer der orthodoxen Gemeinde, Pinchas Freudiger, in Verbindung, dessen Grossvater geadelt worden war und der deshalb Baron Freudiger genannt wurde. Wisliceny offerierte die Rettung von Juden für zwei Millionen Dollar und erhielt beträchtliche Vorauszahlung. Parallel dazu verhandelte Eichmann mit Kastner und Joel Brand. Kastner war Vertreter des jüdischen Rettungsausschusses und Brand wurde dazu ausersehen, der westlichen Welt das phantastische deutsche „Blut-gegen-Ware-Angebot" zu überbringen, das Angebot des Tauschs von Juden gegen Lastautos, Kaffee, Tee und Seife. Es wurde den Juden gesagt, die eingehandelten Lastwagen würden nur an der russischen Front verwandt. Brand sollte auf Befehl Eichmanns in Begleitung von Bondi Gross in die neutrale Türkei fahren, um dort das Angebot jüdischen Körperschaften vorzulegen.

Was die Nationalsozialististen in Wirklichkeit beabsichtigten, geht aus einem amtlichen Bericht des Botschafters Veesemayer an den deutschen Aussenminister Ribbentrop hervor. Als der letztere durch den Londoner Rundfunk von dem Angebot erfuhr, verlangte er von seinem Botschafter sofort Einzelheiten zu wissen. Veesemayer teilte mit, dass wegen der Knappheit gewisser Waren Brand mit dem Angebot in die Türkei geschickt worden sei, gegen die Lieferung dieser Waren „einer Anzahl Juden die Ausreise in die Türkei zu gestatten."

Diese Transaktion ist bekanntlich gescheitert.

ZUM GEDENKTAG DER GROSSEN KATASTROPHE

In den befreiten Gebieten Europas gibt es fast keine kleinen jüdischen Kinder mehr. (Aus dem Bericht der Abteilung für Kinderfürsorge beim Arbeitsministerium der USA aus dem Jahre 1945.)

Die jüdischen Kinder wurden ausgerottet — es gibt sie nicht mehr. (Aus einem Telegramm vom 12.10.1943 an die polnische Exilregierung in London.)

Viertausend jüdische Kinder wurden ihren Eltern entrissen und ostwärts transportiert, nachdem ihnen ihre Ausweise abgenommen worden waren. Diese Aktionen verursachten herzerreissende Szenen in ganz Frankreich. Ueber dreihundert Fälle von Selbstmord waren in deren Folge zu verzeichnen. Fünfzehn französische Polizisten, die sich weigerten, an dieser Polizeiaktion teilzunehmen, wurden von der Gestapo erschossen. Vierhundert Menschen wurden verhaftet, darunter auch katholische Geistliche, die sich weigerten, jüdische Kinder auszuliefern. (Aus dem Bericht des „Französischen Nationalkomitees" im Exil vom 12.8.1942.)

Heute früh sah ich zwei grosse Wagen voller toter Kinder im Alter von zwei Jahren. (Aus einer Broschüre der polnischen Partisanenbewegung in Warschau vom 19.8.1942.)

Abends sah ich an der Ecke Genscha- und Okupowa-Strasse eine Gruppe von 150-200 kleinen jüdischen Kindern, die zusammengetrieben wurden. Ihnen gegenüber standen zwei Deutsche, die ihre Gewehre auf sie richteten. (Aus der gleichen Broschüre.)

Der Kommandant des Gefängnisses von Lodz, der SS-Führer Kurt, sass auf seinem Sessel und die Soldaten führten ihm jüdische kleine Kinder vor. Er schoss sie eines nach dem anderen nieder und tötete sie schliesslich durch Tritte mit seinen benagelten Stiefeln. (Aus der Zeitung der Partisanenbewegung im besetzten Polen, ‚Im Gehennom'.)

Bei der Liquidierung der Ghettos schossen sie mit Maschinengewehren auf jüdische Kinder, verbrannten sie und erwürgten sie. In einigen Fällen entrissen die deutschen Soldaten die Kinder den Armen ihrer Mütter und schlugen mit Pflastersteinen auf sie ein. (Aus einem Bericht, der im Jahre 1943 aus dem besetzten Polen an die polnische Exilregierung in London gelangte.)

Im Ghetto Radom sind jetzt nur noch 80 jüdische Kinder zu verzeichnen. Tausende Kinder wurden einzeln oder massenweise auf den Strassen und Plätzen erschossen. Den erschütterndsten Anblick gab es beim Zusammentreiben der Kinder auf dem Hauptplatz der Stadt und deren Erschiessung der Reihe nach. (Augenzeugenbericht aus dem Ghetto Radom.)

„Wer Kinder hat — Hand aufheben!" Einige hundert Eltern hoben die Hand. „Bringt die Kinder sofort zu mir! Jedes Kind, das ausserhalb dieses Platzes gefunden wird, wird wie ein Hund erschossen!" Sie brachten von allen Seiten Kinder. Die Eltern dachten, dass sie die Kinder nur absondern wollen. Aber der Gestapo-Kommandant liess sie an einen anderen Ort bringen, von dem sie nie mehr zurückkehrten. „Wir brauchen hier keine Kinder — das ist hier kein Kindergarten!" (Aus der Zeugenaussage eines Ueberlebenden aus dem Ghetto Petrokow über die letzte Jagd nach jüdischen Kindern.)

Wir wollen nicht über die Vergangenheit reden. Diese Kinder, über deren Ermordung hier berichtet wird, wären heute 35 Jahre alt. Das ist unsere Gegenwart.

Sechs Millionen Juden mehr auf der Welt, vielleicht sogar sechs Millionen Juden mehr im Staat Israel, das wäre unsere Gegenwart. Eine Gegenwart ohne Nahost-Problem.

Noch sind diese Wunden nicht vernarbt. Noch immer gibt es Antisemitismus und Judenhass, vielleicht sogar mehr denn je zuvor.

Vor einem Jahr konnte in Westdeutschland unter dem Titel „Die Auschwitz-Lüge" eine Broschüre erscheinen, in der die Ermordung von sechs Millionen Juden als „Greuel-Lüge" bezeichnet und von einem „Augenzeugen" widerlegt wird.

Seit einigen Wochen gibt ein Hamburger Verlag unter dem Titel „Das Dritte Reich" eine periodisch erscheinende Zeitdokumentation heraus. Zur Käuferwerbung wurden 1.8 Millionen Mark aufgewendet. Tausende von Hakenkreuzfahnen, auf denen das Nazisymbol kaum durch den Werbetext verdeckt ist, kamen zur Verteilung an die Händler. Die VVN sah hierin eine Verhöhnung der Opfer des Naziregimes und protestierte gegen diese Art der Werbung, jedoch ohne Erfolg: der Verlag hatte sich rechtlich abgesichert.

In der Sowjetunion wurde eine „Forschungsarbeit" unter dem Titel „Der Faschismus unter der Maske des Davidsterns" veröffentlicht, ohne dass die Juden energisch hiergegen protestieren konnten.

Und die Araber stimmen in diesen Chor noch immer und noch kräftiger ein. Aus dem Vorwurf von einst, dass jene sechs Millionen Juden „nur" Opfer und lediglich zum kleinen Teil Kämpfer waren, erwuchs das Paradox der Anschuldigung, dass die Juden nun ihr Lebensrecht verteidigen.

„Jiskor" — jenes Wort auf den jüdischen Gedenkmälern, ist das Anfangswort eines Gebetes. Es sollte aber auch ein Aufruf an das jüdische Volk sein: Gedenke der grossen Katatrophe und vergiss sie nicht!

Ilan Hameiri

Spiegel der Weltpresse

NUETZLICHER FEHLER DER GENERAELE

Aus d. militärpolitischen Scherbengericht in Israel folgert die Weltwoche (Zürich):

„Stellen wir uns einmal vor, die Generalstäbe und Geheimdienste Israels hätten mit der gleichen Perfektion gearbeitet wie 1967: Vernichtung des Gegners innerhalb weniger Tage, Zerstörung des Militärpotentials der Araber. Die Annahme, dass es unter solchen Voraussetzungen niemals zum Kompromiss, zu Ansätzen einer politischen Lösung gekommen wäre ist kaum spekulativ. Die ‚arabische Würde' hätte einmal mehr eine Tiefschlag erlitten, und das israelische Selbstbewusstsein wäre entsprechend gestärkt worden. Die Sowjets hätten die Araber wieder aufgerüstet, die Amerikaner ihre Waffenlieferungen an Israel einmal mehr intensiviert. Und heute oder morgen ständen wir, stände der Nahe Osten wieder da, wo er sich im Jahr der verpassten Chancen und der Eskalation der Gewalt befand — mit den bekannten Konsequenzen. Die Erkenntnis mag hart erscheinen, drängt sich aber auf: Es sind d. Fehler der Generäle (und auf Seite Israels angeblich auch des Verteidigungsministers), die beide Parteien aus ihrer Verkrampfung herausgezwungen haben. Die andauernden Scharmützel an der israelisch-syrischen Grenze haben den Willen zum Kompromiss noch nicht gänzlich gebrochen. Wenn die Scherbengerichte nicht zu einer neuerlichen Verhärtung der Fronten führen, besteht noch immer begründete Hoffnung auf eine politische (lies: friedliche) Lösung."

OELPREISE SPALTEN DIE DRITTE WELT

Auf der Rohstoffkonferenz der UNO erkennt der Mailänder Corriere della Sera keine einheitliche Front der Entwicklungsländer:

„Die Absicht Algeriens war es gewesen, die gesamte Dritte Welt der Entwicklungsländer gegen die Front der westlichen, von den Vereinigten Staaten angeführten Industrieländer zu mobilisieren. Aber nach zweimonatigen diplomatischen Konsultationen hat die wirtschaftliche Realität die Anfangsidee grundlegend geändert... Die Erhöhung des Erdölpreises hat eine Spaltung innerhalb der Dritten Welt hervorgebracht: Eine kleine Gruppe von Erdölproduzenten, die in aussergewöhnlicher Weise ihre Profite erhöhen konnten und die grosse Mehrheit der anderen afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Nationen, die von der Krise noch weit mehr als die westlichen Industrienationen betroffen wurden."

EIN TROSTLOSES SCHAUSPIEL STIMMEN DER ANDEREN

Der Pariser „Figaro" ist ungehalten über die Formen, in denen sich unter den Gaullisten der Kampf um die Nachfolge im Amt des französischen Staatspräsidenten vollzieht:

„Das Schauspiel, das sich infolge der Spaltung der Mehrheit bietet, ist trostlos... Der Hass, das Herumstossen vor den Einlassforten d. Elyseepalastes, kaum für die Zukunft aufgestossen, das Wettrennen um die Präsidentschaft, der letzte kurze Blick auf die Hinterlassenschaft des Verschiedenen, all das trägt nicht sehr viel zum Prestige der Mehrheit bei... Der Wahlkampf wird einen Monat dauern. Es ist eine schwere Verantwortung, die heute diejenigen in der Mehrheit übernehmen, welche sich den Wahn einer Macht streitig machen, die sie vielleicht infolge ihrer Streitigkeiten nicht erobern werden."

IM GLASHAUS

Ueber die Chancen Europas nach dem Regierungswechsel in London macht sich die britische Wochenzeitschrift „The Economist" Gedanken:

„Das Argument gegen die Art der Veränderungen, die Grossbritannien in der Europäischen Gemeinschaft bewirken will..., ist ganz einfach, Leute die im Glashaus wohnen..., sollten nicht die Innenwände einreissen, um die Raumaufteilung zu verändern. Die Gefahr im Falle des Scheiterns der britischen Neuverhandlungen besteht nicht nur darin, dass Grossbritannien die Gemeinschaft verlassen wird, sondern dass dadurch der ganze Rest auseinanderfällt. Die amerikanische Desillusionierung über Europa wird dann nicht mehr rückgängig zu machen sein... Es besteht eine gewisse Berechtigung in Grossbritanniens Beschwerden über die gegenwärtige Relation zwischen Vorteilen und Nachteilen in seinem Verhältnis zu Europa, und jede britische Regierung wäre verpflichtet gewesen, sich in dieser oder jener Weise zu beklagen... Die Frage für die Kontinentaleuropäer ist daher nicht, ob sie Konzessionen machen können... Die Frage ist, zumindest in ihrer Sicht, was für sie selbst drinsteckt, wenn sie entgegenkommend sind."

DAS WORT HAT der Leser

Das Wort hat die Redaktion

Nochmals zum Thema Staatspraesident

In unserer gestrigen Ausgabe erteilten wir zwei Lesern das Wort, die sich gegen die übertrieben Ausgaben im Etat des Staatspräsidenten wandten, wobei der eine diese Gelegenheit zu persönlichen Ausfällen nicht nur („mejle") gegen ein Redaktionsmitglied, sondern gegen den Präsidenten persönlich verwendete. Das ist eine deutliche Illustration der totalen Verwilderung, die in diesem Lande eingetreten ist.

Der Etat des Staatspräsidenten wird nicht von diesem selbst persönlich bestimmt, sondern ist ein Resultat der bürokratischen Vorgänge innerhalb der Präsidentenkanzlei. Auch die übertrieben teueren Blumen — die übrigens auf Konto „Repräsentation" geschrieben werden müssen und keineswegs auf die horrend verschwenderische Blumenliebe des Prof. Katzir persönlich zurückzuführen sind, — werden weder von ihm noch von seiner Frau Gemahlin käuflich erworben. Auch das ist eine Angelegenheit des bürokratischen Apparates, und ausschliesslich gegen diesen kann sich eine Kritik wenden. Die Injurien an die Adresse des Präsidenten persönlich sind nicht nur absurd, sondern ausserdem auch schon beinahe ein Verstoss gegen das Strafgesetz, das eine Beleidigung d. Präsidenten ausdrücklich als Vergehen brandmarkt.

Unter diesen Umständen ist die Pöbelei, die sich Leser A.P., Name und Adresse der Redaktion bekannt, gegen die Verfasserin dieser Zeilen erlaubt, wahrhaftig zweitrangig und irrelevant. Hätte der Verehrteste Allerwerteste nämlich aufmerksam meinen Artikel gelesen, so hätte er gemerkt, dass es sich um einen Scherz handelte: ich empfahl Trockendisteln (die bekanntlich stechen, andererseits aber auch dekorativ, modern und billig sind, anderseits aber auch von Eseln gern gefressen werden), und darauf baute sich der Scherz auf, dass nun „nicht alle Esel das Maul aufreissen werden." Wie es sich zeigt, kann der Mensch sich irren.

Es scheint mir, dass die Leute, bei denen wir Geld für Waffen schnorren, von einem armseligen Empfang in einem jämmerlichen Präsidentenhaushalt auch nicht gerade begeistert wären. Man muss eben Mass halten können — etwas, was viele Menschen, und nicht zuletzt auch A.P. mit seinem Gegeneifer, nicht verstehen. Und Sinn für Humor kann man natürlich auch nur bei einer gewissen Sorte von Menschen erwarten. Wie z.B. bei der Verfasserin, der auch A.P.s Bemerkungen nicht den Schlaf raubten.

Alice Schwarz

Das Israelisch-Deutsche Gegenseitigkeitsabkommen (III)

Soviel sei zum Thema „Berücksichtigung" der zum Bituach Leumi entrichteten Beiträge gesagt; es bleibt nur noch hinzuzufügen und zu betonen, dass es sich nur um „Berücksichtigung" aber nicht um „Gleichstellung" der deutschen und der israelischen Sozialversicherungsbeiträge handelt. Und das ist gut so. Denn wenn Gleichstellung vorläge, so könnte dies für das überaus wichtige Recht der Nachentrichtung nach dem erwänten Wiedergutmachungsgesetz negative Folgen haben. Nachentrichtet werden kann nämlich nur für Zeiten, die nicht schon mit Beiträgen „belegt" sind. Wären die Bituach Leumi-Beiträge aber gleichgestellt, so könnte demnach für Zeiten nach dem 1. April 1954 nicht mehr nachentrichtet werden, weil von diesem Zeitpunkt ab Beiträge zum Bituach Leumi entrichtet worden sind. Da aber im Abkommen keine Gleichstellung vorgesehen ist, wird das Recht der Nachentrichtung nicht beeinträchtigt. Dies ist auch in Ziffer 9 des Schlussprotokolls zum Abkommen klargestellt, wonach günstigere Regelungen, die zu Gunsten der Verfolgten bestehen, durch das Abkommen nicht berührt werden. Das Entschädigungsbüro des Ozar in Jeruschalajim hat zudem in dankenswerter Weise vor Unterzeichnung des Abkommens in einem Briefwechsel mit den beiden wichtigsten deutschen Versicherungsanstalten für ausdrückliche Klarstellung gesorgt, dass Artikel 20 des Abkommens, der die Berücksichtigung der Beiträge für den Erwerb des Rentenanspruchs, vorsieht, der Nachentrichtung auf Grund des Verfolgtengesetzes nicht entgegensteht.

Auf einem bestimmten Teilgebiet dagegen sieht das Abkommen eine Gleichstellung der israelischen Sozialversicherungsbeiträge mit den deutschen Beiträgen dennoch vor und zwar dann, wenn es sich um die Anrechnung von Ausfallzeiten (A.Z.) und die Hinzurechnung einer Zurechnungszeit (Z.Z.) handelt. Dies besagt Artikel 22 Ziffer 3 des Abkommens. Darin liegt ein weiterer Vorteil, den das Abkommen mit sich bringt. Um dies verständlich zu machen, seien die beiden genannten Begriffe kurz erläutert:

Der Ausfallzeiten (A.Z.) gibt es mehrere. Es gibt u.a. solche der Arbeitslosigkeit, d. Schwangerschaft, der Lehrzeit (nach dem 16. Lebensjahr) und der Fachschul- oder Universitätsausbildung. Es handelt sich also um Zeiten, in denen die Beitragsleistung „ausgefallen" ist oder noch nicht stattfinden konnte.

Die Zurechnungszeit (Z.Z.) dagegen wird dann hinzugerechnet, wenn der Versicherte vor dem 55. Lebensjahr berufs- oder erwerbsunfähig geworden ist. Die Zeit vom Eintritt der Eerwerbsminderung bis zum 55. Lebensjahr ist die Z.Z. Ausfall- und Zurechnungszeiten werden den Versicherungsjahren hinzugefügt. Sie erhöhen also die Zahl der Versicherungsjahre und erhöhen damit die Rente.

Diese so vorteilhafte Hinzurechnung aber erfolgt nach deutschen Recht nur dann, wenn die Halbbelegung gegeben ist. Und nachdem hier schon so manche versicherungstechnische Begriffe erklärt worden sind, sei auch dieser Begriff kurz erläutert:

Halbbelegung ist gegeben, wenn die Zeit vom Beginn der Versicherung bis zum Beginn der Rente zur Hälfte mit Beiträgen belegt ist. Es handelt sich also um recht umfangreiche Zeiträume, während derer Beiträge gezahlt sein müssen, damit die A.Z. und/oder die Z.Z. anrechnungsfähig werden.

Die Praxis zeigt aber, dass nur wenige in Israel wohnende Versicherte, so lange Beitragszeiträume zurückgelegt haben. Wenn jetzt aber die zum Bituach Leumi geleisteten Beiträge wegen ihrer Gleichstellung den deutschen Beiträgen hinzugezählt werden, so wird in vielen Fällen die Halbbelegung gegeben sein, und die Zahl der Versicherungsjahre und damit die Rente wird sich auf diese Weise erhöhen.

Grosse Bedeutung kann dies also gewinnen bei all denjenigen Rentenempfängern, die vor dem 55. Lebensjahr berufs- oder erwerbsunfähig geworden sind. Was aber die Anrechnung der Ausfallzeiten anlangt, so wird dies praktisch wohl nur bei demjenigen von Bedeutung sein, der eine länger währende Fachschulausbildung oder eine Universitätsausbildung durch gemacht hat. Denn nur bei diesem umfasst die ausgefallene Zeit viele Monate und damit mehrere Jahre und nur bei ihnen wird die Ausfallzeit erheblich sein. Diese beiden Kategorien — die früheren Rentenempfänger und die Akademiker — seien daher vor allem auf die Möglichkeiten hingewiesen, die sich ihnen mit dem Abkommen eröffnen können.

Von der Gleichstellung der Versicherungsbeiträge aber kommen wir zur Gleichstellung der Staatsangehörigen der vertragsschliessenden Staaten und damit zu einem recht schwierigen Kapitel des Abkommens, das der Erläuterung bedarf.

Gleich in Art. 3 des Abkommens heisst es, dass (wenn nicht ausdrücklich etwas anderes bestimmt ist) bei Anwendung der Versicherungsvorschriften eines Vertragsstaates, dessen Staatsangehörigen die Staatsangehörigen des anderen Staates gleichstehen (ausser den Staatsangehörigen sind auch Flüchtlinge im Sinne der Genfer Konvention und gewissen Hinterbliebene gleichgestellt).

Das bedeutet — aus israelischer Sicht gesehen — dass israelische Staatsbürger bei Anwendung der deutschen Versicherungsvorschriften die gleiche Rechtsstellung haben wie die Staatsbürger der Bundesrepublik (das Gleiche gilt natürlich auch umgekehrt). Deshalb wollen wir jetzt untersuchen

1. welchen Einfluss die Gleichstellung auf den freiwilligen Eintritt israelischer Staatsbürger in die deutsche Rentenversicherung hat und
2. wie die Gleichstellung sich auf die Vorschriften über die Zahlung der Renten ins Ausland, also das Ruhen der Renten auswirkt.

Das deutsche Rentenreform- Es sei vorweg bemerkt, dass das Abkommen den freiwilligen Eintritt in die detusche Sozialversicherung zulässt, dass es sich aber auf die ruhenden Renten nur in bedingtem Masse positiv auswirkt.

Das deutsche Rentenreformgesetz vom 18.10.1972 hat nämlich allen deutschen Staatsangehörigen, gleichgültig ob sie sich im Inland oder Ausland aufhalten, das Recht zur freiwilligen Versicherung gegeben — sofern Versicherungspflicht in der deutschen gesetzlichen Rentenversicherung nicht besteht. Da die israelischen Staatsbürger nach dem Abkommen gleichgestellt sein werden, haben daher auch sie das Recht, freiwillig in die deutsche Versicherung einzutreten. Sie können sich also zukünftig in der rael-Bürgern tatsächlich ein sofern sie die Prämien in der von ihnen gewählten Höhe laufend zahlen. So merkwürdig es auf den ersten Blick erscheinen mag — das Abkommen wird den Israel-Bürgern tatsächlich ein solides Recht geben. Dies ist auch die Meinung massgeblicher deutscher Versicherungsjuristen, soweit sie zu diesem Problem kommentierend Stellung genommen haben. So heisst es auf Seite 17 der Schrift „Rentenreform 72/73" herausgegeben vom Dezernat für Presse und Öffentlichkeit der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte wörtlich: „Eine freiwillige Versicherung ist für diese im Ausland wohnenden Ausländer nur möglich, wenn sie durch Vertrag deutschen Staatsanbehörigen gleichgestellt sind und ausserdem die Berechtigung zur freiwilligen Beitragszahlung nicht durch das über — oder zwischenstaatliche Recht eingeschränkt wird".

Die gleiche Frage ist eingehend in dem Aufsatz von Schieffer und Wissing „Die Rentenreform und das zwischenstaatliche und überstaatliche Recht" erörtert worden (erschienen im Mitteilungsblatt der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz vom Juni 1973). Dort wird ausgeführt, dass bei Auslandsaufenthalt nur Deutsche zur freiwilligen Versicherung berechtigt sind. Es heisst dann aber weiter in diesem Aufsatz: „Hier greifen aber diejenigen Bestimmungen des zwischenstaatlichen... Rechts ein, die ausdrücklich eine Gleichbehandlung bestimmter Ausländer mit Deutschen vorsehen". Und die Verfasser kommen zu dem Schluss, dass Ausländer sich in der deutschen Sozialversicherung freiwillig versichern können, wenn die Gleichbehandlung ohne jede Einschränkung vorgeschrieben ist.

Im israelisch-deutschen Abkommen aber ist die Gleichstellung der Angehörigen beider Staaten ohne Einschränkung vorgesehen, so dass wir also zu dem Schluss gelangen, dass, wie ausgeführt, Angehörige des Staates Israel sich freiwillig in der deutschen Rentenversicherung versichern können. Ob allerdings im Einzelfall ein solcher freiwilliger Eintritt in die deutsche Versicherung und die damit verbundene Prämienzahlung wirtschaftlich sein werden, kann nur ein Sachverständiger sagen.

Dem Recht auf freiwillige Versicherung steht aber darüber hinaus auch das Recht zur Seite, freiwillige Beiträge für die Zeit vom 1.1.1956 an nachzuentrichten. Auf diese Möglichkeit muss besonders hingewiesen werden, weil dadurch 1) die zu erwartende Rente erheblich höher ausfallen wird und weil 2) durch richtige Nachentrichtung eine bisher „ruhende" Rente u.U. zahlbar gemacht werden kann. Diese Möglichkeit werden wir ausführlicher besprechen, wenn wir zum Kapitel der ruhenden Renten gelangen. An dieser Stelle sei zur Nachentrichtung freiwilliger Beiträge nur noch auf Folgendes hingewiesen: Die Nachentrichtung muss vom deutschen Versicherungsträger genehmigt werden. Der entsprechende Antrag muss bis zum 31.12.1975 gestellt werden. Um zu einer grösseren Rente zu gelangen, sind recht hohe Beträge nachzuentrichten. Allerdings können Teilzahlungen bis zu fünf Jahren zugelassen werden.

Die freiwillige Nachentrichtung ist sehr viel teurer und weniger wirtschaftlich als das Recht der Nachentrichtung, das den Verfolgten in dem bereits erwähnten Wiedergutmachungsgesetz eingeräumt ist. Dies vor allem, deshalb, weil das Verfolgtengesetzt die Nachentrichtung bis zum 1.1.19[illegible] zurück zulässt, d. Rentenreformgesetz jedoch nur bis zum 1.1.1956. Wer also als Verfolgter zur Nachentrichtung berechtigt ist, mache nur von dieser Möglichkeit Gebrauch. Das durch das Abkommen eröffnete Recht der Nachentrichtung dagegen dürfte u. U. für die Inhaber ruhender Renten eine gewisse Bedeutung haben, was im Folgenden erläutert werden soll.

Ephraim Fra[illegible]

Keine US-Tanks fuer Saudien

Washington (R) — Das amerikanische Verteidigungsministerium liess durch seinen Sprecher Pressemeldungen dementieren, in denen es hiess, Amerika werde an Saudien Tanks liefern. Der Sprecher sagte, bei dem Waffenlieferungsabkommen mit Saudien handelt sich um die Bewaffnung der saudischen Nationalgarde. Beamte des Pentagon erklärten, Saudien werden Panzerwagen, Anti-Tankkanonen im Verlauf der nächsten fünf bis sechs Jahre geliefert werden.

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

26

„Ja. Es machte ihm Spass, mit einem Freund so zu verkehren. Sie schlossen Wetten ab, denn mein Vater verwendete mit Vorliebe Zitatencodes, also Codes . . ."

„. . . . deren Schlüsselsatz ein Zitat ist, ich weiss. Das halten Sie für seine Schrift?"

„Unbedingt. Ich kenne diese verkehrt geschriebenen N's, die Balken-H's und die verkehrt geschriebenen M's."

„Wenn es sich auch noch um einen Zitatencode handelt, dann ist er unlösbar, fast mit Gewissheit unlösbar, solange man das Zitat nicht kennt." Der Hofrat liess eine weisse Kugel losrollen, diese traf die zweite weisse und kam auf die rote zurück.

Manuel blätterte unterdessen das Manuskript durch.

„Sechsunddreissig Seiten", sagte er beklommen. „Eng beschrieben. Eine Riesenbotschaft. Er chiffrierte sehr schnell, mein Vater. Aber was sollen diese sechsunddreissig Seiten, diese Monstrearbeit?"

„Das, lieber Freund", sagte der Hofrat, „ist das Geheimnis."

„Was für ein Geheimnis?"

Groll räusperte sich, strich durch das silberne Haar und senkte die Stimme. „Ihr Vater", sagte er, „war ein sehr vorsichtiger Mensch. Sie wissen jetzt schon soviel über Franzosen, Amerikaner und Russen — es war nicht zu vermeiden —, dass ich Sie weiter einweihen muss. Meine Freunde von der Staatspolizei werden das verstehen. Oder sie sollen mich gern haben. Hier geht es jetzt um Ihr Leben, um Ihre Sicherheit, Herr Aranda! Nach allem, was wir wissen — und wir wissen natürlich längst nicht alles —, hat Ihr Vater sich in Wien mit Franzosen, Russen und Amerikanern eingelassen, ohne Zweifel, um ihnen etwas zu verkaufen."

„Was?"

Der Hofrat tippte auf das Manuskript.

„Das da?"

„Ja."

„Aber weshalb liegt es dann noch hier — verschlüsselt?"

Groll hob eine Hand. „So, wie wir die Sache sehen, ist Ihr Vater mit den Amerikanern und den Russen handelseinig geworden. Die haben vermutlich bereits die Klarschrift dieses Manuskript. Nur mit den Franzosen war es noch nicht soweit. Ihr Vater wollte sich absichern — hier die verschlüsselte Ware, hier Geld, hier der Dechiffrierschlüssel. So etwa."

„Mein Vater war dann also sehr vorsichtig. Trotz allem nicht vorsichtig genug. Der Code hat ihn nicht davor beschützt, ermordet zu werden."

„Nein." Groll liess andauernd Kugeln über den Tisch rollen. „Aber der Mord hat offensichtlich auch das Geschäft verhindert."

„Das heisst, Sie glauben, dass der Mord von Amerikanern und Russen organisiert worden ist?"

„Ich glaube gar nichts. Ich denke jetzt nur an Sie, Herr Aranda. Nun haben Sie das Manuskript. Ich möchte nicht, dass auch Sie noch ermordet werden — von wem immer."

„Aber Sie sagten doch, ich hätte jetzt Amerikaner und Russen auf meiner Seite — die stärkere Partei. Und deshalb sollte ich auch im ‚Ritz' bleiben."

„Ich habe gesagt, Sie hätten Amerikaner und Russen auf ihrer Seite, wenn wir es geschickt anfangen", erinnerte ihn Groll. „Das heisst nicht, dass diese Herren Ihre Freunde sind. Sie sind ebenso Ihre Todfeinde wie die Franzosen, davon bin ich überzeugt. Es wäre ihnen am liebsten, wenn Sie und dieses Manuskript verschwänden. Sie wollen, dass nichts an die Oeffentlichkeit dringt. Es handelt sich — glauben Sie mir, Herr Aranda, wir haben auch unsere Leute, die ein wenig achtgeben auf das, was im Land assiert — um eine sehr wichtige, sehr böse und sehr gefährliche Sache." Er setzte sich auf den Tischrand. „Und Sie sind nun das Rotkehlchen, das in ein freemdes Revier eingedrungen ist."

„Was bin ich?"

Der Hofrat zuckte die Achseln.

„Konrad Lorenz, der grosse Naturwissenschaftler und Verhaltensforscher, er ist übrigens Wiener, hat einmal eine Geschichte erzählt — ich war dabei. Passen Sie auf. Lorenz sagte: Es gibt bestimmte auslösende Mechanismen. Das hat ein Engländer — warten Sie mal ja, Lack hiess der — sehr hübsch demonstriert. Wenn in das Revier eines Rotkehlchens, eines Männchens, ein anderes Rotkehlchenmännchen eindringt, dann attackiert der revierbeherrschende Vogel den neuen."

„Und?"

„Augenblick! Der Forscher nahm zuerst ein ausgestopftes Rotkehlchen und setzte es hin. Es wurde angegriffen! Dann wurde dem ausgestopften Vogel der Kopf abgedreht. Angegriffen! Dann schnitt Lack ihm die Beine weg. Angegriffen! Er zupfte den Schwanz aus. Angegriffen! Endlich war nur noch eine ziegelrote Pappscheibe von der Grösse einer Rotkehlchenbrust. Und auch die wurde noch angegriffen! Sie allein genügte schon zum Signal ‚Feind! Angriff!'" Groll glitt wieder vom Tisch, zog die Heftklammer aus dem Manuskript und begann die ersten zehn Blätter nebeneinander auf das hell beleuchtete grüne Tuch zu legen. „Sie", sagte er dazu, „sind, ohne es zu wollen, als Rechtsnachfolger Ihres Vaters, gleich in drei fremde Reviere eingedrungen. Sie sind es — Sie können nichts dagegen tun. Aus diesem Grunde wird man — wir verhalten uns genauso, ach, ganz genauso wie die Rotkehlchen — mit allen Mitteln versuchen, Sie zu vertreiben, auszuschalten, gleich, wie Sie sich benehmen, gleich, welche Konzessionen Sie machen. Sie haben jetzt den roten Fleck auf der Brust. Un[illegible] Ihre Feinde werden nicht ruhen, bevor sie diese[illegible] roten Fleck — und wenn wir ihnen einen Ersatzflec[illegible] dafür bieten — beseitigt haben." Während er sprac[illegible] hatte Groll einee kleine Minox-Kamera aus der Ta[illegible]sche gezogen und Seite um Seite fotografiert. Nac[illegible] den ersten zehn Blättern nahm er die zweiten zeh[illegible]. Er fotografierte sie alle. „Das muss zu unseren Spezialisten. Und zur Staatspolizei. Ich glaube nicht, das[illegible] wir den Code entziffern können. Aber ich hab[illegible] eine Idee. Ich möchte wirklich nicht, dass Ihne[illegible] etwas zustösst. Es . . . es täte mir sehr leid."

Sie sahen sich an. Der Blick hielt.

„Danke", sagte Manuel zuletzt, während Gro[illegible] dachte: Wenn ich einen Jungen hätte, könnte er so a[illegible] sein wie dieser da . . .

Als der Hofrat alle Blätter fotografiert hatte, gin[illegible] er zu der grossen Schiebetür des Billardzimmer[illegible] öffnete sie und sah in das Cafe hinaus. Er nickte kur[illegible] Gleich darauf kam ein trauriger junger Mann m[illegible] dunklem Anzug und Hornbrille in den Raum. Gro[illegible] schloss die Tür hinter ihm und stellte vor. Der jun[illegible]ge traurige Mann hiess Schäfer.

„Passen Sie einmal auf, Schäfer", sagte der Hofrat[illegible]

24

Kurze Zeit später, um 19 Uhr 43, verliessen de[illegible] Hofrat Wolfgang Groll und Manuel Aranda da[illegible] ‚Ritz' durch den Vordereingang. Der Hofrat trug de[illegible] schwarzen Diplomatenkoffer. Rechts und links vo[illegible] ihm und Manuel gingen zwei grosse, kräftige Mär[illegible]ner, die Hände in den Taschen, dauernd nach alle[illegible] Seiten Ausschau haltend. Die vier marschierten durc[illegible] das dichte Schneetreiben und den fauchenden Os[illegible]wind, der ihnen Schneekristalle ins Gesicht peitsch[illegible]te, zu dem grossen Wagen, der vor dem Porta[illegible] parkte. Sie stiegen ein. Ein Mann setzte sich hint[illegible] das Steuer, startete, umkreiste das Hotel, kam a[illegible] den Ring zurück und lenkte den Wagen in Rich[illegible]tung Parlament. Die Fahrbannen waren teilwei[illegible] schon sehr verweht, Schneepflüge rollten durch di[illegible] Strassen, Autos rutschten auf Eis und Neuschne[illegible] Der Verkehr war noch stark, die Wagen schliche[illegible] vorsichtig dahin. Ein Beamter sass neben dem Fa[illegible]rer, Manuel neben dem Hofrat im Fond. Gro[illegible] hielt den kleinen Koffer nun auf den Knien. G[illegible]sprochen wurde lange Zeit kein Wort. Wie gros[illegible] Perlenschnüre glitten die Kugellampen vorüber, d[illegible] zu beiden Seiten des Rings, unter tiefverschneite[illegible] Bäumen, brannten. Das Naturhistorische Museum[illegible] das grosse Denkmal der Kaiserin Maria Theresi[illegible] in Schnee versunken. Das Kunsthistorische Museum[illegible] Das Heldentor, der Eingang zur Hofburg . . .

„Sieht schön aus, nicht wahr?" sagte Groll.

Manuel nickte.

„Die eine Seite dieser Stadt. Die andere . . ." Gro[illegible] brach ab. Er fragte den Fahrer: „Folgen sie uns?"

„Ja", sagte der Mann. „Ein Chevrolet un[illegible] Buick."

„Gut", sagte Groll. „Geben Sie acht, dass Sie [illegible] beiden nicht aus Versehen abhängen."

(Fortsetzung folgt)

…ebenmeilenstiefel ins Atomzeitalter

…elbildung, Klimaverän-… das Verschwinden …ener Tierarten und das … landschaftlich schö-…erlandschaften kreidete … Gunnar Hambräus, …führender Direktor …edischen Akademie der …wissenschaften, in ei-…trag in Linz den Er-… der Staubecken der …chen Wasserkraftwerke …inem Vergleich des Aus-… der Beeinflussung der … durch die diversen …iegewinnungsmethoden … Wissenschaftler zu Er-…, die auch den schwe-…Reichstag bewogen ha-…m ambitiösen Kern-…sprogramm grünes … geben: bis 1990 wird … aus 24 Kernkraftwer-… Prozent seines Energie-…es decken.

…rekten blauen Nadel-…reiber erläuterte der …chsene, hellhaarige … der „Presse" die ener-…chen Probleme seines … die manche Parallelen … österreichischen Ener-… aufweisen. Auch in …, das wie Oesterreich …en Anteil seiner Ener-… Wasserkraftwerken be-…fen kleine, aber enga-…ruppen Sturm gegen … der Regierung, den …ausbau zu forcieren. … waren es die Um-…zer, die gegen Stau-… bei Wasserkraftwerken …n Kernkraftwerke an-… zum anderen organi-…ch Überängstliche, de-… Atomkraft ein rotes

…chwedischen Umwelt-…t nahm man die Kas-…e durchaus ernst und …ine Untersuchung über …wirkungen von Stau-…, die unter anderem er-… beispielsweise die …estände stark zurück-…sind. „Merkwürdiger-weise ist die Gefahr eines Dammbruches mit folgender Überflutung der stromabwärts gelegenen Häuser in Schweden nicht zur Sprache gekommen" wunderte sich Hambräus und erinnerte daran, dass es bisher weltweit immerhin mehr als hundert Dammbrüche gegeben hat, bei denen viele Menschen umgekommen sind und bedeutende materielle Schäden verursacht wurden. „In gewisser Hinsicht kann ein Dammbruch mit einem schweren Reaktorunglück verglichen werden, doch ist die Wahrscheinlichkeit eines Dammbruches weitaus grösser".

Anlass zu Besorgnis sieht der schwedische Wissenschaftler aber auch in der Energiegewinnung aus Erdöl. Abgesehen von der Tatsache, dass Schweden selbst keine Oelquellen besitzt und das „schwarze Gold" zwar nicht um Goldeswert, aber doch zu ansehnlichen Preisen importierten muss, sei die Umweltschädigung beträchtlich. Der im Öl enthaltene Schwefel wird durch die Schornsteine der Kraftwerke abgegeben und über sehr weite Gebiete verbreitet.

Schliesslich gäbe es auch gegen die Kohle schwerwiegende Vorbehalte. Hohe Unfallzahlen in den Bergwerken, unterentwickelte Mechanisierung und die Verwüstung der Umwelt rund um Schachtöffnungen und Tagebaugegenden zeigen, dass auch die Kohle nicht der Stein der weisen Energieerzeuger ist.

Dieser Stein schien den schwedischen Behörden, nach langwierigem Abwägen der Für und Wider, doch das Uran zu sein. Um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, sich mit dem Gedanken einer Kernkraftwerkskette an den Küsten anzufreunden, startete man eine Informationskampagne. Jeder Schwede erhielt Gelegenheit, schriftliche Unterlagen anzufordern, um sich mit der Problematik vertraut zu machen. Allerdings nahm nur ein überraschend geringer Teil der Nordländer diese Möglichkeit wahr.

Freilich nimmt man auch in Schweden die Gefahren der Kernenergieerzeugung nicht auf die leichte Schulter: ein Reichstagsbeschluss macht es der schwedischen Regierung zur Auflage, die Genehmigung für die Vorhaben im nächsten Jahrzehnt erst dann zu erteilen, wenn eine erneute Überprüfung der Sicherheitsvorkehrungen zufriedenstellend ausgefallen ist. (Presse)

NANCY KISSINGER SCHEUT INTERVIEWS UND ALKOHOL

Washingtons Cocktail-Zirkel beschäftigen sich damit, ein Bild von der 39jährigen Blondine zu zeichnen. Die erfahrenen Partygänger hat mehr noch als die Blitzhochzeit des Blitz-Diplomaten überrascht, dass sie so viel wie überhaupt nichts über die bisherige Nancy Maginnes wissen, denn Mrs. Kissinger scheut das Rampenlicht. So wird nun der Versuch unternommen, diese Informationslücke zu füllen.

Einen ersten wichtigen Beitrag lieferte jetzt die Washingtoner „Salon-Löwin" Barbra Howar, die sich zum engeren Bekanntenkreis um den Aussenminister zählen darf. Sie verglich Nancy Kissinger mit der für ihre offenherzigen Aeusserungen bekannten Martha Mitchell, der Frau des ehemaligen Justizministers John Mitchell, die von ihrem unter Anklage stehenden Ehemann getrennt lebt. „Ich garantiere Ihnen, sie ist eine zweite Martha Mitchell", versichert Barbra Howar.

„Jetzt, wo Martha weg ist, wird sie — neben mir — die freimütigste Frau in Washington sein", fügte sie hinzu. „Sie ist nicht die übliche nichtssagende Gattin eines Politikers. Wenn sie jemand nicht mag, wird sie die erste sein, die es auch sagt." Allerdings gibt es einen bedeutenden Unterschied zu Martha Mitchell, die den Spitznamen „das Mundwerk" führte und enge Kontakte zu Journalisten unterhielt: „Sie wird es nie der Presse sagen. Sie gibt keine Interviews."

Ebenso wie Publicity scheut Nancy Kissinger offenbar den Alkohol. Bei den wenigen Empfängen, an denen sie teilnahm, verblüffte sie immer wieder, wenn sie statt Gin Tonic Milch verlangte. Ohne „Laster" ist sie freilich nicht. Eingeweihte wollen wissen, dass sie Zigaretten „päckchenweise" raucht und „wie ein Scheunendrescher isst". Ihrer schlanken Figur schadet das Essen aber nicht. So hat sich Kissinger oft das Vergnügen gemacht, sie in die besten Feinschmeckerrestaurants von Washington und New York auszuführen. Ihren Ehemann allerdings, der in jüngster Zeit angesetzt hat, will sie, glaubt man Barbra Howar, auf Diät setzen.

Nancy Maginnes lernte Henry Kissinger kennen, als er in Harvard lehrte. Erst als Kissingers erste Ehe 1964 geschieden war, trafen sie sich regelmässig. Kissingers Eltern, die in einem bescheidenen Appartement in Manhattan leben, zeigten sich beeindruckt von der neuen Braut, obwohl auch sie nur wenig über die 39jährige wissen. „Was kann ich schon sagen?" entgegnete Kissingers Mutter auf Fragen von Reportern. „Ich weiss nichts. Er führt sein eigenes Leben. Ich bin, wie immer, sicher, dass er eine ausgezeichnete Wahl getroffen hat."

Illegale Gastarbeiter - schwieriges Problem in Belgien

Von HERMAN BLEICH (Den Haag)

Das Problem der illegalen Gastarbeiter in Belgien hat dieser Tage einen scharfen Akzent erhalten. 10 Gastarbeiter aus Tunis und Marokko, die sich in einer Kirche in Brüssel niedergelassen, und länger als eine Woche einen Hungerstreik geführt hatten, wurden schliesslich von der Gendarmerie gewaltsam entfernt und per Flugzeug in ihre Heimatländer abgeschoben. Die Gastarbeiter waren in den Hungerstreik getreten, um sich auf diese Weise einem Ausweisungsbefehl der belgischen Behörden zu widersetzen und gleichzeitig für sich selbst sowie für andere ausländische Arbeiter ohne offizielle Arbeitsgenehmigung in Belgien eine Legalisierung ihrer Position zu erkämpfen.

Das harte Eingreifen der belgischen Regierung gegen die zehn nordafrikanischen Gastarbeiter im Hungerstreik hat zu zahlreichen Protesten im Lande geführt. Dadurch ist die Aufmerksamkeit in starkem Masse auf das Problem der illegalen Gastarbeiter in Belgien gelenkt worden, deren Zahl nach Schätzungen der Fremdenpolizei 60.000 bis 70.000 beträgt. Sie geniessen in den meisten Fällen keinerlei sozialen Schutz. In Arbeitsgeberkreisen meint man, die gesamte Ziffer sei zu hoch: man spricht von zirka 20.000 illegal beschäftigten ausländischen Arbeitern in Belgien.

Diese Menschen sind mit einem gewöhnlichen Touristenvisum in Belgien eingereist und haben bei nicht besonders gewissenhaften Unternehmern Beschäftigung gefunden, weil sie billige Arbeitskräfte sind. In dem Masse jedoch wie die Arbeitslosigkeit zunahm, bildeten die illegalen Gastarbeiter ein stets grösseres Problem. Unter den Arbeitslosen befinden sich zehntausende legal in Belgien lebenden ausländische Arbeitskräfte.

Die Regierung ist bisher dem Problem so weit wie möglich aus dem Wege gegangen. Bestimmte Industriezweige wiesen nämlich darauf hin, dass sie nur dank den sehr billigen Immigranten in der Lage seien, sich über Wasser zu halten. Im wallonischen Landesteil wurde ihre Anwesenheit manchmal auch mit Argumenten der Bevölkerungspolitik verteidigt.

In der Vergangenheit haben sich verschiedene Organisationen etwaigen Massnahmen der Regierung gegen die illegalen Gastarbeiter widersetzt. Die Behörden sind nun im Falle der 10 Nordafrikaner drastisch vorgegangen, vermutlich um eine Warnung zu erteilen. Das eigentliche Problem selbst ist damit aber nicht gelöst und bleibt auf der Tagesordnung.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag nachts bis 23.00 Uhr Dizengoff 174, Tel. 222386, Scheinkin 27, Tel. 284791.

Ramat Gan und Umgebung: Aba Hillel 30, Tel. 723554.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Herzlia und Umgebung: Kfar Schmarjahu, Merkas Mischari.

Bat Jam: Balfour 45.

Cholon: Eilat 36.

Natania: Herzl 24, Tel. 22243.

Beer Schewa: „Briut".

Tel-Aviv, Dr. Har Even, steinstr. 6, Tel. 442281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan. Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333, Bat Jam: MDA, Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101 Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonimstr. 4, Tel. 248228

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmann-Str. 33, Giwatajim, Tel. 721621: Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im Snil Chedera: MDA, Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Kupat Cholim „Assaf": Tel Aviv: Tel. 101; Gusch Dan Tel. 781111; Bat Jam: Tel 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt. Tel. 254530.

PATRICIA HEARST IN BANKRAUB VERWICKELT

San Francisco (R) — Nach einem Bankraub, in den die Organisation, die angeblich Patricia Hearst vor zwei Monaten entführt hatte, verwickelt ist, soll die sensationelle Tatsache entdeckt worden sein, dass Patricia Hearst an dem Bankraub teilgenommen hatte. Nur 700 Dollar waren von zwei Männern und drei Frauen, die maskiert in die Bank eindrangen, geraubt worden. Sie waren mit automatischen Gewehren bewaffnet, am hellichten Tage durch das Portal der Bank zur Kasse gestürmt und geben sich dem Publikum als Mitglieder der SLA aus. Zwei Passanten wurden verletzt. Eine der Frauen war „Tania". Unter diesem Namen ist Patricia Hearst bekannt. Vor zwei Wochen hatte sie ihrem Vater ein Tonband geschickt, in der sie sich „Tania" nannte und den Vater informierte, dass sie sich freiwillig dem Verband angeschlossen hatte.

In der Bank waren eingebaute Kameras, die die Räuber aufgenommen hatten. Es stellte sich gestern nach Angaben des FBI heraus, dass die Identität von Patricia Hearst ausser Zweifel stehe.

RADIO und FERNSEHEN

…nerstag, 18.4.1974

…gramm A und B

…richten: jede Stunde. …nste Weisen: 7.25 Lieder der Zeit der Katastro-… Heldentums: 8.10 Mu-… Tage der Katastrophe …ermarsch von Elgar, …h" von Arthur Cohn, … aus der „Heroischen …je" von Borodin, Ada-… Fuge von Mozart. Aus-… der Symphonie Nr. 5 …bler und Ballade aus … von Sibelius: 9.05 Mu-…cher Komponisten — …Ratbaus, Bernstein, Ber-… Bloch, Aharon; 9.55 …ten in englischer, … französischer Sprache …Die Akte von Wilhelm …m" (Wiederholung); …Volkstümliches Hebrä-… 15 und 12.15 Programm …den; 11.45 Werke von …ai Gwirtig; 12.35 Aus …ken von Jizchak Katz-… 3.25 Der Vorhang geht …örspiel von Jehuda Ami-… …usik von Zwi Ben-Po-… …0 Für die grossen Kin-… 40 Lieder aus der Zeit …astrophe, von fremden … vorgetragen: 15.05 Er-… von Agnon: 16.05 Echo …astrophe in Werken is-…r Komponisten — Eudie … Das Orchester von …tz spielt… Yehuda Wohl: „Der Zaun — Radio-Oper: 17.05 Erinnerungen — Die chaluzische Jugendbewegung im Ghetto Lodz; 17.55 Nachrichten in englischer Sprache: 18.50 Nachrichten in französischer Sprache; 18.05 „Kaddisch" zum Andenken von Janos Kortschak von Alexander Galitz; 18.55 Für den Landwirt.

Programm A:

19.25 Leichte klassische Musik: 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.30 Blasmusik — Orchester des Kanadischen Pavillons auf der „Expo"; 21.00 Neue Klänge — Vinko Globokar: „Laboratorium" für elf Musikanten; Tonbandaufnahmen des Deutschen Südwestfunks vom Donaueschingen Musik-Festival 1973; 22.05 Magazin für die Familie; 23.25 Janet Baker (Mezzosopran) — Rezital); 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Programm B:

21.05 Lieder der Völker; 22.05 „Paskol": 22.53 Leichte Weisen; 23.25 „Ich bin Dein und du bist mein": In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — auf beiden Sendern — leichte Musik, Lieder und Chansons.

Militärsender:

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.50 Lieder aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges (ebenso 9.05); 10.05 „Hier gibt es keine Schmetterlinge" — Kinder und Jugendliche zur Zeit der Katastrophe: 11.05 „Esplanade 70" von G. Dagan": 12.30 Mauthausen — von Mikos Theodorakis; 13.05 Ein Konzentrationslager (ebenso 14.05); 15.05 Partisanenlieder: 16.05 Rufen Sie bitte an — mit Edna Schawit; 18.05 „Waldjuden" — meine Familie — die Familie Bilski in der Zeit der Katastrophe und des Heldentums (Frau E. Bilski); 19.05 Hebräische Lieder für jedermann; 20.05 Wunschprogramm (Chansons); 21.05 Auszüge aus der Programmserie „Der dritte Mann"; 22.05 und 23.05 heute abend — direkte Uebertragung — mit Posef Lapid; 23.45 Vortrag von Jizchak Liwni: In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Geometrie: 9.05 u. 10.20 Rechnen: 9.30 „Unter Blutvergiessen wirst Du leben": 10.00 Technologie; 10.45 Kindergärten; 11.05 „Die Klasse" (Film) (ebenso 16.12); 12.00 Algebra; 16.00 „Jad Waschem"; 17.00 Tolenoar — Magazin für die Jugend.

Fernsehprogramm:

17.00 Nachrichten; 17.32 „Aus dem Tagebuch der Anna Frank" (Wiederholung); 18.55 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 „Juliet 29" — Dokumentarfilm, Forschung über die Wetterlage mit Hilfe von Flugzeugen; 20.30 Mabat; 21.00 „Hawai fünf null": „Luftfracht"; 21.50 Geschichte eines Bethauses in einem Jerusalemer Viertel und der Menschen, die in dessen Umgebung wohnen; 22.30 Spiel der Woche — Sportschau: 23.20 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: Ace High;
BEN JEHUDA: Knockout;
CINEMAM ONE: The Day of the Dolphin;
CINERAMA: The Man who Haunted Himself
CHEN: Barcelona Kill;
DEKEL: 2 Karat;
ESTHER: Dirty Harry in Magnum Force;
DRIVE-IN: 7.15 Song of the South: 9.30: The Contract;
GAT: Peter'n Tillie;
GORDON: Wohin entschwand Daniel Wax (Israelischer Film)
HOD: Les Intrus
LIMOR: City Lights (Charlie Chaplin;
MAXIM: Love Lesson;
MOGRABI: The Way We Were;
ORDAN: Take the Money and Run;
OPHIR: Live and Let Die;
ORLY: The Lustful Vicar;
PARIS: Le Distrait;
PEER: A Touch of Class;
STUDIO: Chacham Gamliel;
TEL-AVIV: Rabbi Yakob;
TCHELET: Harold and Maude.
ZAFON: Il n'y a pas de fumee sans feu.

RAMAT GAN:

KINO LILLY — 4.00: Tarzan King of th. Monkeys; — 7.15, 9.50 Till Divorce Will Us Part.

JERUSALEM:

ARNON: City Lights;
CHEN: Haham Gamliel;
EDEN: Live and Let Die;
HABIRAH: Escaped from Devils Island;
ORGIL: Il n'y a pas de Fumée sans feu;
ORNA: L'Heritier;
EDISON: The Queen;
JERUSALEM: Cabaret;
ORION: Rabbi Jacob;
RON: The Day of the Jackal;
SEMADAR: Gone with the Wind

HAIFA:

AMPHITHEATRE: The Four Dimensions of Greta;
ARMON: The Bigamist;
ATZMON: Rabbi Jacob;
CHEN: The World's Greatest Athlete;
MIRON: Delightful Forest;
MORIAH: Ryan's Daughter;
ORDAN: Imitation of Life;
ORION: The Brutal Boxer;
ORAH: Malizia;
ORLY: Day of the Jackal;
PEER: Pete'n' Tillie;
RON: A Touch of Class;
SHAVIT: The Heartbreak Kid

Oeffentliche Vertreter von Nablus vor Stoerungen gewarnt

Der Militärgouverneur von Nablus, Aluf Mischne Eliezer Schagav, warnte soeben die Stadtverwaltung und die lokale Unterrichtsbehörde vor einer Fortsetzung der Unruhen an den Lehranstalten der Stadt, die in Schülerdemonstrationen und Unterrichtsunterbrechungen zum Ausdruck kommen.

Bei einer Unterredung mit dem stellvertretenden Bürgermeister und mit dem Direktor der Unterrichtsbehörden der Stadt, welche nun im Amtssitz des Gouverneurs stattfand, betonte Schagav, dass jeder weitere Versuch, der normalen Unterrichtsablauf zu stören, oder Demonstrationsabsichten der Schüler, auf harte Massnahmen der Militärbehörder stossen würden.

Der Gouverneur unterstrich, dass sich die Sicherheitskräfte nicht mit Störungen der öffentlichen Ordnung abfinden werden.

Die bei der Begegnung Anwesenden berichteten dem Gouverneur, dass nach ihrem besten Wissen keinerlei Meldungen über weitere Störabsichten im Unterrichtswesen der Stadt vorlägen. Auf jeden Fall versicherten sie, über dieses Thema mit den Schuldirektoren und den Klassenlehrern zu reden und ihnen zu raten, die Gemüter zu beruhigen.

Die Warnung an die öffentlichen Vertreter von Nablus wurde angesichts der Unruhen ausgesprochen, die am vergangenen Samstag und Sonntag an einigen Schulen der Stadt ausgebrochen waren.

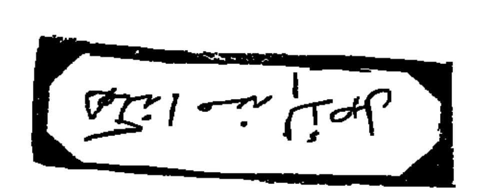
Am Sonntag wurden die Wände des „Al Nag'ach" Kollegs mit israelfeindlichen Parolen beschmiert und in der Mädchenschule „Fatmia" weigerten sich die Schülerinnen bei Unterrichtsbeginn die Klassen zu betreten, stimmten israelfeindliche Sprechchöre an und gingen im Schulhof spazieren während sie immer wieder die Parole „Alla ist allmächtig" schrien.

Die Unruhen an den Schulen von Nablus begannen anlässlich einer Demonstration, die rund hundert Mütter von Häftlingen am Freitag vor dem Gefängnis der Stadt „aus Protest gegen die Weigerung der Behörden, ihnen wie versprochen Besuche bei ihren Söhnen zu gestatten, und aus Protest gegen die Haltung der Gefängnisleitung gegenüber den Häftlingen" abhielten.

Es wird angenommen, dass feindselige Kreise diese Angelegenheit ausgenutzt haben, um Unruhe unter den Jugendlichen zu stiften.

Es wurde bekannt, dass die Gefängnisinsassen selbst ihre „Sanktionen" gegen die Gefängnisverwaltung wiederaufgenommen haben. Sie gehen nicht zur Arbeit und weigern sich, Verwandte zu empfangen.

Gestern traf der stellvertretende Gouverneur von Jehuda und Schomron in der Stadt ein um mit den Notabeln der Stadt über die neuesten Entwicklungen zu beraten.



هكذا في الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

הנרצח אשם

צריכים כנראה אידיאולוגיה מיוחדת, גישה ציניה־טיפוסית ל־ מולדת הסוציאליזם — בכדי להעיז להשוות את הנאציזם של היטלר עם מדינת ישראל. שגריר ברית המועצות באו"מ, יעקב מאליק, מצא שוב לנכון לבחור בשפה זו. כמובן, אין נציג סובייטי אשר יחליט לבד על קו הצהרותיו, כל זה החולט במוסדות הגבוהים ביותר של המפלגה הקומוניסטית.

פרט אורגינאלי הוא שהצהרותיו של מאליק בכומצת הבטחון באו דווקא קרוב ליום הזכרון לשואה, בו בזמן שהעם היהודי זוכר את מיליוני הנרצחים באירופה של היטלר — בתקופה בה ברית המועצות להמה מרות על קיומה הפיזי — קם נציג המעצמה הזאת בפני עיני כל האנשים ומשווה את הקרבנות הנצחיים עם רוצחיהם, וזה ללא נסיון לקשור את תגובת ישראל לרצח האיום בקרית שמונה.

נוכח תופעה זו עלינו למצא ולהשתמש בשפה חריפה למדי ולהפעיל את כל משאבינו התעמולתיים — כולל אירגונים עולמיים יהודיים — בכדי לבצע התקפת נגד כלפי ברית המועצות. טעות היא לחשוב שהתאפקות במקרם כאלה מסוגלת לשרת לענין התקרבות מחודשת בין מוסקווה לירושלים. ההשוואה הבלתי נסבלת בין הנרצחים לרוצחיהם, הנסיון להפוך את העובדות ולהאשים את הנרצחים צריכה לשמש לנו מטרה להתקפה מסועפת וחזקה נגד הציניות של המעצמה המזרחית.

מ. ב.

DER ERMORDETE IST SCHULDIG

Sicherlich braucht man wohl die besondere Ideologie, die zynische Einstellung, und die Gesamtlinie des Vaterlandes des Sozialismus, um die Stirn haben zu können, den jüdischen Staat mit dem Nazismus Hitlers zu vergleichen. Es ist dies nicht das erste Mal gewesen, dass russische Sprecher, oder das, was man in diesem Lande als Presseerzeugnisse bezeichnet, Rundfunk oder Fernsehen, „die Zionisten", also die Israelis, mit den Nazis verglichen. Der sowjetische Chefdelegierte in der UNO, Jacob Malik, hat es wieder einmal bei der letzten Sitzung des Sicherheitsrates der Organisation der Vereinten Nationen für richtig gehalten, diese Ausdrücke zu benutzen, diesen so schönen, so passenden Vergleich anzuwenden. Natürlich, es ist ja nicht der Wille, nicht die Entscheidung Jacob Maliks, wenn er diese Sprache führt. Die *politische Linie einschliesslich* der Ausdrucksform, die man anwendet, um sie zu verkünden — oder zu verschleiern — werden ausschliesslich in den höchsten Gremien der Kommunistischen Partei beschlossen — sie *sind nicht die private* Wahl irgendeines Sprechers.

Eine pikante Einzelheit, Besonderheit gibt es diesmal bei diesen Erklärungen des Sowjetvertreters: sie erfolgen just in dem Augenblick, da das jüdische Volk den Gedenktag für die Naziopfer in Europa begeht, den Tag, an dem wir uns des Massenmordes erinnern, des unsäglichen *Leides*, das über das jüdische Volk gekommen war, bei dem sechs Millionen unserer Menschen ihr Leben hingeben mussten. Es war dies eine Epoche, in welcher die Sowjetunion einen fast übermenschlichen Kampf um ihre nackte Existenz zu führen hatte. In diesem Augenblick, fast an diesem Gedenktage, steht der Repräsentant *eben dieser Sowjetunion auf, um,* angesichts der ganzen Welt, die Ermordeten mit ihren Mördern zu vergleichen, die ewigen Opfer mit jenen, die sie stets zu den Opfern machten und machen. *Und das, ohne den Versuch zu* unternehmen, die israelische Reaktion auch nur in den allergeringsten Zusammenhang mit dem abscheulichen Mord von Kiriat Schmona zu bringen.

Angesichts dieses widerwärtigen Zynismus haben wir die unbedingte Verpflichtung, vor aller Welt und in schärfster Form *Stellung zu nehmen, unser Wort* zu sagen. Wir dürfen hierbei ruhig alle uns zur Verfügung stehenden Propagandamittel einsetzen, auch jüdische Weltorganisationen, die sich ja sowieso mit derartigen Belangen beschäftigen. Denn es ist höchlist an der Zeit, eine umfassende Gegenoffensive zu starten, die gerade die Sowjets, und vielleicht gerade jetzt, sehr empfindlich trifft. Es ist ein grosser Fehler annehmen zu wollen, dass eine Wiederannäherung zwischen Moskau und Jerusalem durch schärfste Reaktion Israels auf die ungehemmte Hetze der Russen gegen uns gefährdet werden würde, sicherlich ganz im Gegenteil! Aber klar ist, dass der Versuch, alle Tatsachen zu verdrehen, die Ermordeten schuldig zu sprechen, uns in hemmungsloser Weise anzuklagen, Grund genug für uns *sein muss, um zur weitgespanntesten* Gegenoffensive, die möglich ist, überzugehen, damit der unerträgliche Zynismus der Weltmacht des Ostens wieder einmal völlig blossgestellt wird!

M. BIEL

Ein sowjetisches Spezialisten-Team *ist in Amman zu* Gesprächen über die Möglichkeit der Errichtung einer Fabrik für Fertighäuser in Jordanien eingetroffen. Ein Sprecher der jordanischen Wohnungsbau-Behörde sagt, der Besuch finde im Rahmen eines *in diesem Jahr mit* der Sowjetunion geschlossenen Abkommens zur Zusammenarbeit auf diesem Gebiet statt.

Zahal verfügt über zwei Tankabwehr-Raketen

(WT) — Gestern wurden dem Militärkorrespondenten 2 neue Antitank-Raketen amerikanischer Herkunft vorgeführt. Beide gehören zu den modernsten Raketen dieser Art und die Staaten des Ostblocks haben ihnen nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Zunächst wurde die „Tow" vorgeführt, welche zu den *schweren* Antitank-Waffen der amerikanischen Bodentruppen gehören.

Sie wurde zum ersten Mal im *Mai 1970* in Vietnam eingesetzt. Damals hatten die Amerikaner mit dieser Rakete noch keine praktische Erfahrung und sie wurde daher nicht am Boden eingesetzt, sondern von Hubschraubern aus abgeschossen. An und für sich kann diese Tankabwehrrakete von einem Dreifuss aus abgeschossen werden, welcher insgesamt 9½ kg wiegt und von einem Mann getragen werden kann.

Ausserdem kann diese Rakete von Schützenpanzern oder von Jeeps aus abgeschossen werden. Das Abschussrohr ist aus Fiberglas und wiegt 6½ kg. Die *Lafette mit dem Zielfernrohr* wiegt 38½ kg. Auserdem gehört zur Ausrüstung ein Elektronengehirn, welches zusammen mit einem Akkumulator von einem Mann getragen werden kann.

Die Rakete wird über einen Draht ins Ziel gelenkt. Während ihres Fluges spult sie diesen Draht ab, welcher mit der Abschussvorrichtung verbunden bleibt und über den der Zielschütze die Rakete elektronisch leitet. Ihre Reichweite beträgt 3000 Meter — sowie jene der russischen anti-Tankrakete vom Typ „Sagger". Dieser Rakete gegenüber hat die „Tow" aber den grossen Vorteil, dass das Lenken viel einfacher ist und dass man sie im Flug nicht entdecken *kann, weil sie mit der* Geschwindigkeit von 1 Mach fliegt. Ein Ausweichen oder ein Abschiessen ist also der „Tow" gegenüber unmöglich.

Die „Tow" besitzt ein besonderes Sternlicht-Fernrohr, welches *bei Nacht ein Zielen bis zu* 1500 m ermöglicht. Diese Antitank-Rakete ist das Modernste auf diesem Gebiet und sie ermöglicht der Infanterie eine wirksame Bekämpfung der feindlichen Panzer auf einer Entfernung von 3000 Meter, also ausserhalb der Reichweite der meisten Panzergeschütze.

Die zweite Rakete, welche gestern dem *Militär*korrespondenten vorgeführt wurde, ist die „Law". Dies ist eine Einmann-Antitank-Waffe. Sie wiegt insgesamt 12.2 kg und besteht aus einer panzerbrechenden Rakete von 67 Millimeter Kaliber. Die Verpackung *der Rakete* dient auch als Abschussvorrichtung und wird nach dem Abschuss einfach weggeworfen. Die Reichweite der „Law" beträgt 350 Meter, aber praktisch dürfte sie nur bis 200 Meter wirksam sein. *Ihr* Sprengkopf kann eine Panzerung bis zu 280 mm Stärke durchschlagen.

Dies ist die einfachste und billigste Antitank-Rakete der Welt und ein Mann kann zusätzlich zu seiner übrigen Ausrüstung solche Raketen an einem Schulterriemen tragen. Die Oststaaten besitzen — soweit bekannt — nichts was der „Law" gleichkommt.

Diese beiden Antitank-Raketen wurden von uns bereits verschiedentlich im Feld eingesetzt und sie haben sich gut bewährt. Allerdings bestimmt die Wirksamkeit dieser Waffe u.a. auch die Anzahl der gleichzeitig einsatzbaren Abschussvorrichtungen, weil ihre Feuergeschwindig keit nichts besonders gross ist. Man darf z.B. annehmen, dass von der „Tow" nur zwei Raketen je Minute gezielt abgeschossen werden können. Etw Ähnliches gilt wahrscheinl. auch für die „Law".

Kol: Europa war wieder bereit Israel im Stich zu lassen

Minister für Touristik, Mosche Kol erklärte bei der Gedenkfeier, die gestern im Kibbuz Tel-Jizchak stattfand, dass Europa, das vor 30 Jahren die Juden verraten und sie den Nazis ausgeliefert hat, im Jahre 1973 wieder bereit war Israel im Stich zu lassen.

„Vor 30 Jahren sagte man uns, *dass die Nazis, die den Grossteil* Europas erobert hatten, die Rettung der Juden verhinderten. Aber in 1973 haben sich die Regierung des Freien Europa den Scheichs der Wüste unterworfen und sich bereiterklärt die *arabischen Oelprinzen zu bedienen.* Ohne Gewissensbisse versuchte Europa zu verhindern, dass die Vereinigten Staaten Verteidigungswaffen nach Israel sendeten, als wir einen Kampf auf Leben und Tod führten.

Die Sowjetunion, die im Zweiten Weltkrieg Juden rettete, sandte diesmal Tausende Tanks, Kanonen, Raketen und Kampfflugzeuge nach Syrien und Aegypten, um Israel und das Volk Israels zu zerstören. Wir sind *imstande uns zu verteidigen und* die Zukunft unseres Landes zu sichern, aber wir werden das Verhalten Europas zur Zeit der Katastrophe und zur Zeit des Jom Kippur-Krieges nicht vergessen. Minister Kol erklärte, dass wir aus *dieser* unerfreulichen Tatlage die Konsequenzen ziehen müssen.

Abba Eban verschob seinen Besuch in London

London (AFP) — Wie das britische Aussenministerium gestern nachmittag bekanntgab, wird der von London und Jerusalem ursprünglich für nächste Woche angekündigte Besuch des israelischen Aussenministers Abba Eban in Grossbritannien, nicht stattfinden.

Wir erhielten die Nachricht, dass Eban beschlossen hat, seinen Besuch aufzuschieben — sagte ein Sprecher des britischen Aussenministeriums. Aus zuv[...] lässiger Quelle wurde bekan[...] Eban sei im Hinblick auf Beratungen zur Bildung ei[...] neuen Regierung von der m[...] mentanen Notwendigkeit sei[...] Anwesenheit in Israel überzeu[...]

Nach dem ursprünglichen P[...] gramm sollte Eban nächste W[...] che mit seinem britischen Ko[...] gen James Callaghan zusamm[...] treffen.

Ein neuer Termin für den [...] such Ebans wird auf diplom[...] schem Wege festgelegt werd[...]

Niger verweigert dem libyschen Regierungschef die Einreise

Niamey (R/UPI) — Oberst-Leutnant Seyni Kountie, der am vergangenen Montag den nigerischen Präsidenten Hamani Diori durch einen Militärputsch entmachtet hat, erklärte sich gestern zum *Staatsober*haupt und Vorsitzenden des Obersten Militärrats von Niger. Ausserdem bildete er ein ausschliesslish aus Militäroffizieren bestehendes elfköpfiges Kabinett.

Gleichzeitig wurde bekannt, dass die Militärbehörden am Montag dem libyschen Regierungschef, Abdel Salam Jallud, die Einreise nach Niger verweigert haben. Kurz zuvor hatte die libysche Nachrichtenagentur bekanntgegeben, *Jallud sei zu* Gesprächen mit Kountie nach Niger geflogen.

Jallud wollte sich Klarheit darüber verschaffen, ob das am 22. März zwischen Präsident Diori u. dem libyschen Machthaber Gadafi geschlossene gegenseitige Verteidigungsabkommen weiterhin gültig bleibt.

In Niamey wurde kein Grund für die Weigerung der Behörden, dem Flugzeug von Jallud die Landung zu gestatten, angegeben.

Ausserdem wurde nichts über das Schicksal des früheren Frankreich-freundlichen Präsidenten Diori und dessen Frau bekannt. Radio Senegal hatte vorgestern bekanntgegeben, die Frau Dioris sei von den Soldaten, die den Präsidentenpalast stürmten, getötet worden, da sie sich der Verhaftung widersetzte.

Einer anderen Meldung zufolge heisst es, die Offiziere hätten vor, von Frankreich einen höheren Preis für das nigerische Uranium zu fordern.

In der chinesischen S[...] Kanton wurden rund 30 [...] nen durch Erschiessen hi[...] richtet, nachdem sie von Kr[...] nalgerichten für schuldig be[...] den worden waren, sich der [...] Zeit in China stattfinden[...] Kampagne gegen den frühe[...] Verteidigungsminister Lin B[...] und gegen Konfuzius widers[...] zu haben — dies erzählten [...] Kanton eingetroffene Reise[...]

Sinkende Tendenz auf der Boerse

Das Eingreifen lokaler Spekulanten verursachte gestern ein Abbröckeln der Aktienkurse, doch hält die allgemeine positive Tendenz an. Es wurden zum ersten Mal die neuen Februar-Emmissionen notiert, die laut d. neuen Bedingungen herausgegeben wurden. — Der Natad-Doller sank auf IL 4.77.

In der Lilienblumstr. notie[...] der Graue Markt den Do[...] mit IL 4.86, ein Ansteigen [...] einen Punkt, während die P[...] um zwei Punkte auf IL [...] stieg. Der Pfund-Sterling w[...] de mit IL 11.40 gehandelt ([...] 20), ein kg Gold unverän[...] 26.700.— IL.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	16.4.1974	17.4.[...]
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	—	[illegible]
6% Israel Electr. „B" $ linked	149.1	[illegible]
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	—	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	144	[illegible]
6½% Zim $ linked	133	[illegible]
Development Loan Serie 140 — $ year-notes	233.1	[illegible]
Milve Klita 1961 Index 136.3	—	[illegible]
Milve Klita 1962 Index 132.6	251	[illegible]
Milve Klita 1964 Index 138.5	350.5	[illegible]
Milve Klita 1965 Index 110.1	31[illegible].5	[illegible]
Milve Klita 1966 Index 118.6	285.5	[illegible]
Milve Klita 1967 Index 118.9	272	[illegible]
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	277	[illegible]
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	213.5	[illegible]
Isr.-British Bank bearer	333	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stock	310.5	[illegible]
General Mortg. Bank ord. shares bearer	245	[illegible]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	234	[illegible]
Hassneh Insurance ord. shares	206	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	251	[illegible]
Delek ord. shares reg.	172	[illegible]
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	185.5	[illegible]
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	308	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	182	[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	137.5	[illegible]
Mehadrin	196	[illegible]
Anglo Israel Investment	172	[illegible]
Neot Aviv	95.5	[illegible]
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	92.5	[illegible]
Ata „O" ord. reg. shares	120	[illegible]
Dubek	432	[illegible]
Phtoenicia 8% ord. pref. part. bearer	114	[illegible]
American Israel Papper Mills	311.5	[illegible]
Assis	232	[illegible]
Elgar Investment bearer	91	[illegible]
Elern Investment Ltd. bearer	191	[illegible]
Paz Investments	97.5	[illegible]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	101	[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	244	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. shares	225	[illegible]
Export Bank Investment	72	[illegible]
Clal Industries	192	[illegible]
Naphta Ltd. ord. shares	84.5	[illegible]
Lapidot ord. shares reg.	173.5	[illegible]
I.L.D.C. 10% conv. deb.	84	[illegible]
Ata 10% conv. deb.	84.5	[illegible]
D-Mark per $	2.5620/40	2.5490/[illegible]
Swiss Fr. per $	3.0660/700	3.0420/[illegible]
D-Mark	1.62	[illegible]
Natad (unter Banken)	4.84	[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex coup. div.
** = ex. rights

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bands: uneinheitlich
Index Bonds: fester
Aktien: schwächer

Internationale Teuerung haelt an

Tel-Aviv (JEP) — „Die internationale Teuerung hält an, und gegenüber dem Vorjahre sind die Preise der Import-Rohstoffe im Durchschnitt um 65% gestiegen. Es gibt Waren, die sich sogar um 200% erhöht haben". Auf diese Tatsache wies Handels- und Industrieminister Barlev in einer Aussprache mit den *Wirtschaftskorrespondenten der* Tagespresse hin.

Für dieses Jahr ist allem *Anschein nach international eine* gute Ernte zu erwarten, und vielleicht werden dann die Preise für Agrarprodukte fallen, möglicherweise werden später wegen Rückgang der internationalen Konjunktur auch die Rohstoffpreise sinken. Aber vorläufig haben wir mit sehr hohen Kosten zu rechnen.

Der Verbrauch im Lande ist wieder im Ansteigen begriffen, und die Zahlungen an Teuerungsentschädigung und sonstigen Zulagen werden neue Kaufkraft in die Bevölkerung pumpen. Mit einer Abschwächung des inflationistischen Prozesses kann für 1974 kaum gerechnet werden.

Der Minister verteidigte eingehend die Investitionspolitik der Regierung und bezeichnete die Vorwürfe gegen diese als unberechtigt. Alle eingesetzten Fachausschüsse bezeichneten die weitere Förderung von Investitionen als notwendig. Im letzten Jahre beliefen sich die Investitionen auf 1,6 Milliarden IL, ohne staatliche Hilfsmassnahmen hätten wir nicht mehr als 50 bis 100 Millionen IL Investitionskapital gehabt. Professor Patenkin hat vorgeschlagen, Vergünstigungen bei Entwicklungsanleihen nicht mittels billiger Zinsen, sondern mit Hilfe direkter Unterstützung zu geben. Diesen Vorschlag lehnte Barlev nicht unbedingt ab, bat jedoch um konkrete Vorschläge.

Das *Entwicklungsministerium* ist ins Handels- und Industrieministerium eingegliedert. Etwa zehn Beamte (von den 100 der bisherigen Zentrale) werden wohl nicht weiter im vereinten Ministerium beschäftigt werden können. Die Entwicklungsgesellschaften und Forschungsinstitute die zum Entwicklungsministerium gehörten, bleiben *unverändert* bestehen.

aus dem Lande

John Diefenbaker, der gewesene Ministerpräsident Kanadas, ist gestern als Gast des Keren Kajemet zu einem Besuch in Israel eingetroffen. Er wird während seines Aufenthaltes eine 6 Kilometer lange Strasse einweihen, die zum „Kanada Park" in den Judaer Bergen führt u. seinen Namen trägt. Diefenbaker kam mit einer Gruppe von 50 Aktivisten des Keren Kajemet von Kanada.

Den Hauptgewinn des Lottos hat auch diesmal niemand gewonnen, da keiner der Teilnehmer die 6 gezogenen Zahlen erraten hat. Demzufolge wird in der nächsten Woche die Gesamtsumme der Gewinne 750 000 IL betragen und der Hauptgewinn rund eine halbe Million IL sein.

Der Oberrabbiner Grossbritanniens, Immanuel Jacobovits, forderte die Juden in Israel und in der Diaspora auf, Konformismus zu vermeiden und die Kritik, sowie den Widerspruch zu ermöglichen, um den weiteren Bestand des *Judentums zu sichern.* Der Oberrabbiner hielt einen Festvortrag auf der Bar-Ilan Universität, wo ein neuer Lehrstuhl auf seinen Namen eingeweiht wurde, sowie auf d. Namen des sephardischen Oberrabbiners Grossbritanniens, Solomon Gaon.

Aus der USSR sind in den letzten *zwei* Wochen 900 Olim eingetroffen, was auf einen starken Rückgang in der Zahl der Alija-Bewilligungen deutet. Zur Zeit des Höhepunktes der Alija im Vorjahre, betrug die Zahl der Olim monatlich an die 4 000. Im Januar dieser Jahres waren es 2 500, im Februar 1 600 und im März 1 700.

Der Generaldirektor der Netiwej Neft, Meir Geron, hat abgedankt und der Direktionsrat des Unternehmens soll im nächsten Monat einen neuen Generaldirektor wählen.

Drei Likud-Abgeordnete brachten gestern einen privaten Gesetzesantrag ein, der bezweckt, die Sicherheitszuschlags-Marke auf Stromrechnungen von 20% auf 10% zu verringern.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

— Nr. 92 —
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

[...]ftwaffe wurde wied[...]
[...]rmon-Abschnitt einge[...]

13 Verletzte bei Explos[...]

[...]ische Flugzeuge greifen an

Sadat: General[...] den Rückzug

[...]terand oder d'Estaing

Streik der Kinos in Herzlia

[...]ANA FEIBUSCH